

JIHOČESKÁ UNIVERZITA V ČESKÝCH BUDĚJOVICÍCH  
FILOZOFICKÁ FAKULTA  
ÚSTAV ČESKO-NĚMECKÝCH AREÁLOVÝCH STUDIÍ A GERMANISTIKY

BAKALÁŘSKÁ PRÁCE

ELEMENTE DES HEIMATROMANS IN RUDOLF SLAWITSCHES  
„DER BLAUE HERRGOTT“

Vedoucí práce: doc. Dr. habil. Jürgen Eder

Autor práce: Hana Ditrichová

Studijní obor: Anglický jazyk a literatura – Německý jazyk a literatura

Ročník: 3.

2016

Prohlašuji, že svoji bakalářskou práci jsem vypracovala samostatně, pouze s použitím pramenů a literatury uvedených v seznamu citované literatury.

Prohlašuji, že v souladu s § 47b zákona č. 111/1998 Sb. v platném znění souhlasím se zveřejněním své bakalářské práce, a to v nezkrácené podobě elektronickou cestou ve veřejně přístupné části databáze STAG provozované Jihočeskou univerzitou v Českých Budějovicích na jejích internetových stránkách, a to se zachováním autorského práva k odevzdanému textu této kvalifikační práce. Souhlasím dále s tím, aby toutéž elektronickou cestou byly v souladu s uvedeným ustanovením zákona č. 111/1998 Sb. zveřejněny posudky školitele a oponentů práce i záznam o průběhu a výsledky obhajoby kvalifikační práce. Rovněž souhlasím s porovnáním textu mé kvalifikační práce s databází kvalifikačních prací Theses.cz provozovanou Národním registrem vysokoškolských kvalifikačních prací a systémem na odhalování plagiátů.

České Budějovice 9. 5. 2016

.....

Hana Ditrichová

### **Danksagung**

Ich möchte mich an dieser Stelle vor allem bei Herrn doc. Dr. habil Jürgen Eder sowohl für seine wertvollen Ratschläge und Korrekturlesearbeiten als auch für sein Entgegenkommen während meines ganzen Studiums bedanken.

Daneben gilt mein Dank auch meiner Familie für ihre liebevolle Unterstützung.

## **Anotace**

Tématem této bakalářské práce je literární rozbor románu *Der blaue Herrgott* Rudolfa Slawitscheka, německého spisovatele žijícího v Praze na počátku 20. století. Jeho román byl v době svého vydání označen jako „sudetoněmecký Heimatroman“. Jednou z výzkumných otázek, na které práce hledá odpověď, je žánrové zařazení románu, tj. zda se v díle skutečně objevují prvky sudetoněmecké literatury, nebo zda se nese prvky převážně venkovské literatury a vývojového románu. Dílo je zařazeno do literárně-historického kontextu, k tzv. šumavské literatuře, kde výrazně dominuje Stifterova tvorba. Práce je doplněna o srovnání Stifterova *Pozdního léta* a Slawitschekova *Der blaue Herrgott*, kde jsou zdůrazněny prvky vývojového románu.

**Klíčová slova:** Rudolf Slawitschek; *Der blaue Herrgott*; venkovská literatura; šumavská literatura; vývojový román; Adalbert Stifter; *Pozdní léto*

## **Abstract**

The topic of this bachelor thesis is a literary analysis of the novel *Der blaue Herrgott* written by Rudolf Slawitschek, a German author who lived in Prague during the first half of the 20th century. At the time of its publication, his book was labelled a “sudetendeutscher Heimatroman”. One of the research questions this thesis seeks to answer is the genre classification of the novel, whether the work displays specific features characteristic of Sudetenland literature or whether aspects of regional fiction and Bildungsroman would be more prevalent. The novel is placed in a literary and historical context with particular reference to the literature of the Šumava district, in which the writing of Adalbert Stifter is pre-eminent. The thesis is complemented by a comparison of Stifter’s *Indian Summer* with Slawitschek’s *Der blaue Herrgott*, and the elements of Bildungsroman in both are highlighted.

**Keywords:** Rudolf Slawitschek; *Der blaue Herrgott*; regional literature; literature of the Šumava district; Bildungsroman; Adalbert Stifter; *Der Nachsommer*

## **Annotation**

Das Thema dieser Bachelorarbeit ist die literarische Analyse des Romans *Der blaue Herrgott* von Rudolf Slawitschek, einem deutschen Schriftsteller, der am Beginn des 20. Jahrhunderts in Prag lebte. Sein Roman wurde in der Zeit seiner Publikation als ein „sudetendeutscher Heimatroman“ bezeichnet. Eine der grundlegenden Fragen, auf die in der Arbeit eine Antwort gefunden werden soll, ist die Einordnung des Romans ins literarische Genre, d.h. ob der Roman spezifische Merkmale eines sudetendeutschen Roman aufweist oder ob die Elemente eines Heimatromans bzw. auch Bildungsromans überwiegen. Das Werk ist in einen literarisch-historischen Kontext eingeordnet, der Roman gehört zu der sogenannten Böhmerwaldliteratur, wo Stifters Werk hervorrangt. Die Arbeit ist um einen Vergleich zwischen *Dem Nachsommer* von Stifter und *Dem blauen Herrgott* von Slawitschek ergänzt, wo die spezifischen Elemente des Bildungsromans in Vordergrund gebracht werden.

**Schlüsselwörter:** Rudolf Slawitschek; *Der blaue Herrgott*; Heimatliteratur; Böhmerwaldliteratur; Bildungsroman; Adalbert Stifter; *Der Nachsommer*

# Inhalt

Einleitung.....	9
Struktur der Arbeit .....	10
Methode .....	10
1. Rudolf Slawitschek .....	12
1.1 Leben.....	12
1.2 Werk.....	13
1.2.1 Romane .....	13
1.2.2 Märchensammlungen und Kurzgeschichten .....	15
2. Böhmerwaldliteratur .....	16
2.1 Heimatdichtung .....	19
2.1.1 Sudetendeutscher Heimatroman .....	21
2.2 Der Bildungsroman .....	23
3. <i>Der blaue Herrgott</i> .....	24
3.1 Inhaltsangabe.....	24
3.2 Figurencharakteristik.....	26
3.2.1 Hans Träger.....	26
3.2.2 Kop.....	27
3.2.3 Der Rentmeister Rebhahn und der Graf von Rothausen.....	28
3.2.4 Margarete und Anna .....	29
3.2.5 Die Kleinstadtgemeinschaft.....	30
3.3 Zu dem Romantitel.....	31
3.4 Elemente der Heimatliteratur in dem Roman.....	31
3.4.1 Der Kontrast zwischen Stadt und Dorf .....	32
3.4.2 Die Darstellung der Gesellschaft .....	33
3.4.3 Die Tradition und die Sitten.....	34
3.4.4 Die einfache Sprache .....	35
3.5 Andere Themen und Motive in dem Roman <i>Der blaue Herrgott</i> .....	35
3.5.1 Das Motiv der Wanderung.....	36
3.5.2 Der Einklang von Natur und Mensch .....	36
3.5.3 Autobiographische Züge des Romans .....	37
3.5.4 Das Kind als Symbol .....	38

3.5.5	Die Behandlung von Religion und Glaube .....	39
3.5.6	Das Doppelgängermotiv .....	40
3.6	Stifter: <i>Der Nachsommer</i> .....	42
3.6.1	<i>Der Nachsommer</i> : Inhalt.....	42
3.6.2	Vergleich zwischen <i>Dem Nachsommer</i> und <i>Dem blauen Herrgott</i> .....	43
	Schlusswort.....	46
	Bibliographie .....	48
	Primärquellen.....	48
	Sekundärquellen.....	48
	Internetquellen .....	49
	Sonstiges .....	49

## Einleitung

In dieser Bachelorarbeit möchte ich mich mit der Einordnung des Romans *Der blaue Herrgott* von Rudolf Slawitschek in den Kontext der deutschsprachigen Literatur in Böhmen beschäftigen.

Rudolf Slawitschek lebte in Prag genau in der Zeit, als die Generation der deutschsprachigen Schriftsteller wie Kafka, Meyrink, Rilke oder Brod zu Wort kam. Die Stadt Prag prägte aber nur einen Roman von Rudolf Slawitschek, nämlich *Hans Adam Löwenmacht*. Ansonsten sind seine Werke eher mit dem Gebiet von Südböhmen verbunden.

Seinen ersten Roman *Der blaue Herrgott* widmete Rudolf Slawitschek der Stadt Krumau. Dieser Ort spielte eine maßgebende Rolle für das Leben von Rudolf Slawitschek, weil er gerade in dieser Stadt seiner ersten und zweiten Ehefrau begegnete. Den Roman benannte er nach einem Bild auf dem Weg von Krumau nach Schönberg. Auf dem Bild ist Christus auf blauem Hintergrund gestaltet. Das blaue Bild – so heißt die örtliche Bezeichnung – dient als eine Erinnerung an eine gruselige Geschichte, die da passierte. Konkret wurde ein Wildhüter von einer Gruppe der Wilddiebe kopfunter in einem Ameisenhaufen gehängt und da bis zum Tode gelassen. Im Roman hat das Bild aber eine andere Funktion. Es ist die Stelle der Bekehrung des Helden, und zu diesem Ort kehrt er wieder zurück, weil er da immer Einsamkeit und Stille findet.

Der Roman wurde im Jahr 1927 mit dem Vorwort von Gustav Jungbauer publiziert und als ein sudetendeutscher Heimatroman vorgestellt. Es war in der Zeit, als die deutsche Bevölkerung in Böhmen eine Art Entfremdung fühlte. Es war nämlich ein paar Jahre nach der Gründung der Republik und die deutsche Sprache, die bis jetzt überwog, wurde durch die tschechische ersetzt. In dieser Periode entstanden in den Grenzgebieten die ersten Romane mit Heimatthematik. Einer davon sollte auch *Der blaue Herrgott* sein, der auch zu der sogenannten Böhmerwaldliteratur gezählt wurde. Die Wahrnehmung der Böhmerwaldliteratur ist immer stark mit dem Begriff der Heimat verbunden und bedingt durch die Geschichte teilweise negativ konnotiert oder als trivial wahrgenommen. Ziel der Arbeit ist es, zu zeigen, dass der Roman *Der blaue Herrgott* zum einen typische Charakteristika der Böhmerwaldliteratur, sowie des Heimatromans aufweist, darüber hinaus aber auch als Bildungsroman gesehen werden kann.

## **Struktur der Arbeit**

In dem ersten Kapitel möchte ich die Persönlichkeit von Rudolf Slawitschek vorstellen. Rudolf Slawitschek tritt in dem *Lexikon der phantastisch-utopischen Literatur* auf <sup>1</sup>, außerdem wurde seine Biographie vor kurzem ins Tschechische übersetzt und im Rahmen einer Studie publiziert <sup>2</sup>, trotzdem ist er aber als ein deutschsprachiger Autor aus Böhmen fast unbekannt.

Den nächsten Teil der Arbeit werde ich einem kleinen Exkurs in die Geschichte der deutschsprachigen Literatur in Böhmen widmen. Im Mittelpunkt wird die sogenannte Böhmerwaldliteratur stehen, weil diese auf den Dichter Rudolf Slawitschek den entscheidenden Einfluss hatte.

Das nächste Kapitel wird der Beschreibung zweier Genres gewidmet, und zwar dem Heimatroman und dem Bildungsroman. Die Merkmale dieser zwei Genres werden zusammengefasst und wichtige Vertreter genannt. Diese Kapitel werden eine theoretische Basis des analytischen Teils der Arbeit bilden.

Der analytische Teil der Arbeit wird konkret den Roman *Der blaue Herrgott* unter die Lupe nehmen. Ein Unterkapitel wird dabei dem Titel des Romans gewidmet.

Ein weiteres Kapitel wird auf die Elemente der Heimatdichtung in dem Roman hinweisen. Darunter werden die Regionalität und Tradition als wichtigste Merkmale der Heimatliteratur erwähnt. Ich werde mich auch auf die Motive konzentrieren, die nicht für die Heimatliteratur typisch sind.

Das letzte Kapitel wird dann die Merkmale eines Bildungsromans behandeln, wobei die wichtigsten Motive in den Vordergrund gebracht werden.

## **Methode**

Für den analytischen Teil der Arbeit werden sowohl die literarische Geschichte der deutschsprachigen Literatur in Böhmen als auch die Theorie des Genres Heimatroman einen Ausgangspunkt bilden.

Durch die Methode der literarischen Interpretation und Komparatistik werde ich in dem Roman *Der blaue Herrgott* spezifische Merkmale des Heimatromans suchen. In

---

<sup>1</sup> BLOCH, Robert N. Rudolf Slawitschek. Biographie. In: Bibliographisches Lexikon der utopisch-phantastischen Literatur (Loseblattwerk), Meitingen, Corian-Verlag Heinrich Wimmer, 49. Ergänzungslieferung vom April 1997, S. 1-5.

<sup>2</sup> Diese Studie trägt den Namen *Kohoutí kříž* und wurde unter der Schirmherrschaft von der Budweiser Stadtbibliothek publiziert. Der Verfasser heißt Jan Mareš und er hat auch Slawitscheks Biographie ins Tschechische übersetzt.

dem letzten Teil wird das Werk auch als Bildungsroman betrachtet, eine Hilfe leistet mir dabei der Roman von Adalbert Stifter *Der Nachsommer*.

## 1. Rudolf Slawitschek

### 1.1 Leben

Rudolf Slawitschek gehört zur Tradition der deutschgeschriebenen Literatur in Böhmen. Am 6. Dezember 1880 auf der Prager Kleinseite geboren, war er Zeitgenosse von den großen Autoren wie Franz Kafka, Gustav Meyrink, Paul Leppin oder Leo Perutz. Sein Vater Wenzel Slawitschek stammte aus Österreich, nämlich aus Persenbeug an der Donau. Er kam aus einer Jägerfamilie und arbeitete in Prag als Rechnungsrat. Seine Mutter Elisabeth, geb. Koller, stammte angeblich aus einem ungarischen Grafengeschlecht und war zu der Zeit eine gebildete Frau.<sup>3</sup>

Rudolf Slawitschek besuchte in Prag zuerst die Volksschule, dann das Gymnasium und danach studierte er Jura an der Karls-Universität. Er promovierte zum Dr. jur. und wurde dann beim Landesausschuss des Königreichs Böhmen angestellt.

Dank einer Dienstreise besuchte er 1910 die Stadt Krumau, wo er Margarete Müller kennenlernte und diese später heiratete. Sie stammte aus einer prominenten Familie, ihr Vater war Herrschaftsdirektor des Schlosses, ein Vertreter des Fürsten Schwarzenberg. Aus dieser Heirat kam Slawitscheks Tochter Grete, die in dem Jahr 1945 Prag verließ und seitdem in Berlin lebte, wo sie 2002 starb. Rudolf Slawitschek trafen dann aber mehrere Tragödien: 1915 stürzte er aus einer fahrenden Straßenbahn und ein Bein wurde ihm abgerissen, er bekam eine Prothese, die ihm das Bein bis zum Knie ersetzte und war nur fähig sich mit einem Stock fortzubewegen. Im Jahr 1918 wurde die Tschechoslowakische Republik gegründet und der Landesausschuss wurde tschechisch. Für einen deutschen Beamten war das problematisch, viele wurden entlassen. Slawitschek wurde zwar als Beamter angenommen, weil er aber ein Deutscher war, hatte er keine Aufstiegsmöglichkeiten. Zwei Jahre später starb seine Ehefrau. 1923 heiratete er erneut: Seine Frau hieß wieder Margarete und war wieder aus Krumau, sie war die Witwe des Gymnasiumprofessors Johann Neubauer. Diese Lebensgeschichte ist auf eine seltsame Weise in Slawitscheks erstem, teilweise auch autobiographischem, Roman *Der blaue Herrgott* geschildert.<sup>4</sup>

---

<sup>3</sup> Vgl. BLOCH, Robert N. Rudolf Slawitschek. Biographie (weiter Biographie). In: Bibliographisches Lexikon der utopisch-phantastischen Literatur (Loseblattwerk), Meitingen, Corian-Verlag Heinrich Wimmer, 49. Ergänzungslieferung vom April 1997, S. 1.

<sup>4</sup> Vgl. ebd., S. 2.

Rudolf Slawitschek begann nach der Gründung der Republik häufiger das Deutsche Haus zu besuchen, und begann ein stilles, fast kleinbürgerliches Leben zu führen.

Das Ende von Slawitscheks Leben bleibt bis heute unaufgeklärt. Seine Tochter verließ Prag am 13. April 1945, aber er und seine Frau blieben. Sie wurden bald getrennt und wie alle Deutschen aus der Wohnung abgeholt. Seine Frau endete in einem Arbeitslager, Slawitschek wurde mit anderen Leidensgenossen eingesperrt. Am 17. Mai 1945 kam der Bescheid, dass diesen Leuten nichts vorzuwerfen ist. Slawitschek und die anderen wurden bis zum Bahnhof gejagt. Während dieser Zeit starb Slawitschek wahrscheinlich, wie und wo genau bleibt unbekannt. Wahrscheinlich wurde er in einem Massengrab beerdigt. Seine Frau überlebte und wurde von ihrer Stieftochter aus dem Arbeitslager abgeholt, sie ließ Slawitschek am 31. Dezember 1945 für tot erklären.<sup>5</sup>

## 1.2 Werk

Slawitscheks Werk scheint auf den ersten Blick nicht so umfangreich zu sein. Nach der Vollendung seiner Studien war er als Jurist tätig und nach dem Jahr 1910 begann er einige juristische Facharbeiten zu publizieren. 1910 erschienen *Selbstverwaltung und Autonomie* und *Die Frage des Sprachengebrauchs bei den autonomen Behörden in Böhmen*, dann folgten *Die Selbstverwaltung in Böhmen* (1913) und *Der Werdegang der österreichischen Verfassung* (1918-1920).<sup>6</sup>

Wie schon vorher angedeutet wurde, begann Slawitschek seine literarischen Werke erst nach seinem Unfall zu schreiben und zu publizieren. Während seines Lebens erschienen drei Romane und einige Kurzgeschichten- und Märchensammlungen.

### 1.2.1 Romane

Die Romane, die von Slawitschek verfasst wurden, haben meistens autobiographische Züge, die leicht zu erkennen sind.

Sein erster Roman, *Der blaue Herrgott*, wurde als sudetendeutscher Heimatroman bezeichnet und erschien in dem Jahr 1927 in Oberplan. Er spielt sich in einem fiktiven Ort ab, in der Stadt Rosenau, und diese Stadt stellt in dem Roman die Stadt Krumau dar. Der Held des Romans, Hans Träger, trifft in dieser Stadt seine zukünftige Frau, Grete. Er heiratet sie, aber Grete stirbt nach ein paar Jahren und er bleibt mit den Kindern allein.

---

<sup>5</sup> Vgl. BLOCH, Robert N. Biographie, 1997, S. 5.

<sup>6</sup> Vgl. ebd., S. 1f.

Durch einen Zufall findet er eine andere Frau, die der ersten in jeder Hinsicht ähnlich scheint. Die biographischen Züge in dem Roman sind leicht erkennbar.

Als Slawitschek in dem Jahr 1930 vorzeitig pensioniert wurde, begann er seine Arbeit an dem Roman *Hans Adam Löwenmacht*. Dieser Roman wurde von Robert Bloch, dem Verfasser von Slawitscheks Biographie, als der wichtigste und zugleich gelungenste Roman beschrieben. An diesem Roman arbeitete Slawitschek fast fünf Jahre, er sammelte auch die Lexika aus der Barockzeit, so dass der Roman authentisch wirkte. Er erschien 1939 in Mähren und knüpfte an die neoromantische Tradition in Prag an. Wegen des Aufstiegs des Nationalsozialismus wurde der Roman vergessen.<sup>7</sup>

Der Held von diesem Roman, Hans Adam Löwenmacht, Sohn des Kanzlers und Primator Matthias Macht von Löwenmacht, ist fast wie ein Alter-Ego von Slawitschek. Der Roman spielt in der Stadt Prag, die als magisch geschildert wurde. Wegen der Pest kommt nach Prag der Kaiser mit dem Hof, und dabei ist auch das schöne Fräulein Marianne, in die sich Hans verliebt. Wegen der Pest-Epidemie, die sich auch in Prag langsam verbreitet, flieht Marianne mit Dr. Cardano, einem Okkultisten, durch einen magischen Spiegel im Faust-Haus in die magische Welt. Hans Adam versucht ihr zu folgen, aber nach der Rückkehr in seine Welt trennt das Spiegelgitter ihm ein Bein ab, und es bleibt in der Spiegelwelt. Hans Adam erlebt dann verschiedene Abenteuer, die grotesk wirken. Er gerät in das Schloss eines Barons, der ein verrückter Mann ist, er will einen Menschen in einen Vogel oder einen Baum verwandeln und zwingt darum Hans Adam Vogelfutter zu essen. Hans Adam flieht dann mit einem einbeinigen Rittmeister. Verschiedene Charaktere kommen auch aus böhmischen Sagen, manche sind historische Figuren, wie z.B. Matthias Macht von Löwenmacht, der Pestarzt Rochus von Redlich. Am Ende des Romans ist sich aber Hans Adam bewusst, dass mit seiner Welt etwas nicht stimmt, und das ist das Reizende an dem Buch – sind wir noch in unserer bekannten Welt oder geht es um eine Traumwelt, die nur der echten ähnelt?<sup>8</sup>

Dieser Roman gehört dank diesen phantastischen, zugleich auch mythischen Merkmalen zu der phantastischen Literatur aus Prag.

Der dritte Roman von Rudolf Slawitschek, *Liebe zwischen Traum und Tod*, ist ein autobiographisches Werk, in dem Slawitschek seine Jugendzeit beschreibt. Er erschien 1943, zwei Jahre vor dem vermutlichen Tod des Autors. Nach den Worten von Robert N. Bloch ist das Buch „eine pubertäre Idealisierung seiner Jugendzeit mit geschraubten

---

<sup>7</sup> Vgl. BLOCH, Robert N. Biographie, 1997, S. 2.

<sup>8</sup> Vgl. ebd., S. 4.

Dialogen in einer hochtrabenden und schwülstigen Sprache“.<sup>9</sup> Von der literarischen Seite handelt es sich also um keinen gelungenen Roman.

### 1.2.2 Märchensammlungen und Kurzgeschichten

*Anastasius Katzenschlucker* stellt die erste Märchengeschichte von Rudolf Slawitschek dar. Das Buch erschien nur ein Jahr nach *Dem blauen Herrgott* 1928. In dem Buch gibt es Hinweise auf die Realien Südböhmens. Der Held dieses Buches, Anastasius Katzenschlucker, lebt in Budweis und soll Konditor werden. Er wird von den anderen verspottet, und der Grund ist sein Name. In einem Buch lernt er, wie man sich einen Zauberstab verschaffen kann. Er wird dann ein Zauberer und beginnt sich an den Bürgern der Stadt zu rächen. Er verwandelt ihre Katzen in Hasen, die die Bewohner der Stadt essen. Erst danach stellen sie fest, dass es ihre Katzen waren und die Stadt will Anastasius austreiben. Sie rufen einen Zauberer aus Freistadt, der Anastasius aus Budweis vertreibt. Damit endet die Geschichte aber nicht, Anastasius geht dann nach Prachatitz, wo er am Rande der Stadt im Gehäuse einer Schnecke lebt. Mit der Hilfe von dem Zauberer aus Freistadt lernt er das Zaubern und wird ein guter Mensch, der die Rache nicht mehr ausübt.

Die Geschichte von Anastasius hat eine klare Botschaft: jeder Mensch kann gut werden. Anastasius ändert sich zum Guten und erlebt dann viele Abenteuer. Es geht meistens um kurze Episoden, die ab und zu einen komischen Charakter erhalten.

Die nächsten drei Märchensammlungen erlangen nach den Kritikern nicht die Qualität von *Anastasius Katzenschlucker*. Die beiden erschienen in den 30er Jahren. Zuerst war das *Das grosse Buch und andere Geschichten*, das in Braunau publiziert wurde. Dann eine Märchensammlung *Von Zwergen und Zauberern, Prinzessinnen, Hexen und Klugen Tieren*, die in mehreren Nachdrucken publiziert wurde. Zuerst erschien das Buch 1935 in Winterberg (Steinbrenner Verlag), dann sechs Jahre später in demselben Ort unter dem Namen *Märchen-Reigen*. Ein Märchenbuch und danach 1943 unter dem Namen *Schwammerlkönig und andere Märchen*.

---

<sup>9</sup> BLOCH, Robert N. Biographie, 1997, S. 4.

## 2. Böhmerwaldliteratur

Der Roman von Rudolf Slawitschek, *Der blaue Herrgott*, zählt zu der sogenannten „Böhmerwaldliteratur“. Um einen Überblick von den historisch-literarischen Kontext zu gewinnen, wird dieser Begriff in dem folgenden Teil der Arbeit vorgestellt.

Die Böhmerwaldliteratur ist eng mit dem geographischen Begriff „Böhmerwald“ verbunden. Unter die Böhmerwaldliteratur zählt man alle Werke, die auf dem Gebiet des Böhmerwaldes geschrieben wurden, d.h. mehr oder weniger das Gebiet von Gedein bis zum Hohenfurth, östlich zählen dazu auch einige Literaturen aus Budweis oder aus Gratzen. Zu dem Böhmerwald gehört in diesem Sinn auch der Bayerische Wald. Überwiegend geht es um Literatur, die deutsch geschrieben wurde.<sup>10</sup>

Die Böhmerwaldliteratur in weiterem Sinne existiert schon seit mehr als 700 Jahren. Aus dem 13. Jahrhundert stammt nämlich das Bibliothekverzeichnis in dem Stift Hohenfurth. In dem Böhmerwald lebte die Literatur wahrscheinlich auch früher in der Form verschiedener Sagen und Legenden, die mündlich tradiert wurden. Ein wichtiges Zentrum war vor allem die Stadt Krumau. Mathias Cervus gab seine Elegien, die Wilhelm von Rosenberg gewidmet wurden, in Krumau heraus. Aus dem 17. Jahrhundert stammen auch die religiösen Spiele des Böhmerwaldes.

Während des 19. Jahrhunderts erweitert sich schrittweise der Kreis der Dichter, die auf dem Gebiet vom Böhmerwald tätig waren. Es entstehen erste Reisebücher, z.B. von Fridrich Fürst von Schwarzenberg. Ein wichtiger Vertreter der Böhmerwaldliteratur und derjenige, der diesen Terminus prägte war Adalbert Stifter, in Hohenfurth geboren.<sup>11</sup> In dem Artikel von Václav Maidl wurde diskutiert, ob Stifter überhaupt zu der Böhmerwaldliteratur eingeordnet werden soll. Stifter nämlich überragt die anderen Autoren an Themen und auch literarischer Begabung. Die restlichen Werke aus dem Böhmerwald haben meistens keine großen literarischen Ambitionen. Wenn wir aber den Begriff „Böhmerwaldliteratur“ geographisch bestimmen, dann gehören zu dieser Literaturströmung alle Autoren, die auf dem Gebiet des Böhmerwaldes geboren wurden oder lebten und deren Werke mit dem Böhmerwald verbunden sind, d. h. auch Stifter.<sup>12</sup>

---

<sup>10</sup> Vgl. MAREŠ, Jan. Co je to šumavská literatura? In: BECHER, P., S. CANZ und J. DŽAMBO (Hg.). Kulturregion Goldener Steig: Aufsätze zur Ausstellung. München. Adalbert Stifter Verein, 1995, S. 146.

<sup>11</sup> Vgl. HANS, E. Von der deutschen Dichtung aus dem Böhmerwald. In: Hoam: Monatsschrift für die Böhmerwälder Mitteilungsblatt des Heimatverbandes Band 10. 1980. Waldkirchen/Verein der heimattreuen Böhmerwälder, 1980, S. 429ff.

<sup>12</sup> Vgl. MAIDL, Václav. Německy psaná literatura na Šumavě. In: Iniciály: sešity nezvedené literatury Band 34. 1993. Praha/Nakladatelství a vydavatelství Scéna, 1993, S. 14.

Im 19. Jahrhundert entstehen weiter zahlreiche Volksstudien oder Werke, die das Volksleben schildern. Eine Generation jünger als Stifter war Josef Rank aus Friedrichsthal in Neugedein. Seine Werke bleiben regional begrenzt. Er beschreibt die nördlichen Teile vom Böhmerwald und sein erstes Werk *Aus dem Böhmerwalde* wurde auch von Ludwig Uhland oder Jacob Grimm geschätzt. Der Roman besteht aus zwei Teilen – der erste Teil ist ethnographisch, der zweite enthält mehrere Erzählungen mit autobiographischen Zügen. Allerdings ist das Werk von Josef Rank nicht von großer literarischer Qualität. Er bezeichnete seine Bücher als „Volksnovellen“ und als solche wurden sie für ein breites Publikum bestimmt.<sup>13</sup> Ein sehr beliebter Autor war zu dieser Zeit auch Josef Messner aus Prachatitz, er bietet in seinen Romanen und Geschichten „Einblicke ins Volksleben“.<sup>14</sup>

Die siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts sind literarisch nicht so reich, und erst in den achtziger erscheinen weitere Werke über den Böhmerwald. Zu Ende des Jahrhunderts beginnt Anton Schott, bei Neuern geboren, seine wissenschaftlichen Abhandlungen und Romane zu publizieren. In seinen Romanen greift er meistens nach geschichtlichen Stoffen. Ein weiterer Autor, Josef Gangl aus Deutsch-Beneschau, thematisiert in seinen Büchern die Heimatliebe und den Heimatverlust. Er wurde später Schauspieler in Wien und in seinen späteren Romanen *Der letzte Baum* und *Der zerbrochene Pflug* beschreibt er seine realen Erfahrungen. Seine erste Erzählungssammlung *Geschichten aus dem Böhmerwald* wurde in Mundart geschrieben. Ein zu seiner Zeit sehr beliebter Böhmerwalddichter war auch Josef Blau aus Neuern. Er war vor allem heimat- und volkskundlicher Forscher, unter seinen Werken sind zum Beispiel *Die Künischen Freibauern* oder *Die Glasmacher im Böhmer- und Bayernwalde in Volkskunde und Kulturgeschichte*.<sup>15</sup>

Um die Jahrhundertwende waren wiederum viele Schriftsteller tätig. Die Situation im Land war aber anders – und die Beziehungen zwischen den Deutschen und Tschechen auch. Nach der Gründung der Republik im Jahr 1918 wurden die Deutschen als Minderheit betrachtet und die deutsche Sprache wurde in der Verwaltung durch die tschechische ersetzt. Dies wurde auch in der Literatur reflektiert, vor allem in den Grenzgebieten, wo sich das tschechische und deutsche Element mischten. Die Böhmerwaldliteratur war keine Ausnahme. Zwei bedeutende Autoren waren Hans

---

<sup>13</sup> Vgl. MAIDL, Václav. *Německy psaná literatura na Šumavě*, 1993, S. 14f.

<sup>14</sup> HANS, E. *Von dem deutschen Dichtung aus dem Böhmerwald*, 1980, S. 434.

<sup>15</sup> Vgl. ebd., S. 436f.

Watzlik aus Unterhaid und Karl Franz Leppa aus Budweis. Die beiden haben die Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen angedeutet: Watzlik in seinem späteren Roman *O Böhmen* und Leppa in seinen zahlreichen Geschichten.<sup>16</sup>

Am Beginn des 20. Jahrhunderts beginnt Sepp Skalitzky seine Gedichte zu publizieren. Zuerst erschien seine Sonettensammlung *An deine Seele*. Skalitzky war zu seiner Zeit sehr erfolgreich, es wurden ihm auch verschiedene Förderpreise verliehen, unter ihnen auch der Kulturpreis der Stadt Passau. Er hat die beiden Weltkriege erlebt und war sich auch der gespannten Beziehungen in den Sudetenländern bewusst. Das thematisiert er auch in einigen Büchern, z.B. in dem nach der Vertreibung verfassten Buch *Herzschlag des Waldes*. Ein zeitgenössischer Autor von Skalitzky war Leo Hans Mally. Mally publizierte Bücher, die nach Böhmerwaldgeschichte greifen, er befasste sich auch mit der Biographie Keplers, die als *Die zwölf Nächte von Prag* erschien.<sup>17</sup> Nach dem zweiten Weltkrieg sind nicht nur die Böhmerwalddliteratur, sondern auch andere deutschsprachige Literaturen in Böhmen zu Ende. Es wurde schon angedeutet, dass die Böhmerwalddliteratur sich nicht nur mit der Heimatliebe befasst. Es geht um mehrere Werke, die zwar den Böhmerwald als Thema gemeinsam haben, aber die von unterschiedlichen Genres, Qualität und teilweise auch Zweck sind.

Die Böhmerwalddliteratur wurde oft in die „Heimatliteratur“ einbezogen. Unter den wichtigsten Merkmalen dieser Literatur sind vor allem ihre Sprache, Katholizität, Jahreszeiten und ein bestimmter Regionalismus. Die Böhmerwalddliteratur wurde meistens in den verschiedenen örtlichen Dialekten und Mundarten geschrieben, von denen viele nicht mehr in Gebrauch sind. In der Literatur ist auch Religion präsent und zusammen mit dem Jahreszeiten und der Kalendererzählung repräsentieren die christlichen Feste einen festen Rahmen, in den die Geschichten eingesetzt sind. Viele Romane und Erzählungen sind dann lokal sehr begrenzt, was nur eine Konsequenz des starken Regionalismus ist.<sup>18</sup>

Die typischen Genres der Böhmerwalddliteratur änderten sich natürlich im Laufe der Zeit. Zuerst waren das Sagen und Legenden, dann religiöse Spiele und im 19. Jahrhundert entstehen die Dorfgeschichten und die Literatur beginnt ihre Umwandlung in den Realismus.

---

<sup>16</sup> Vgl. HANS, E. Von dem deutschen Dichtung aus dem Böhmerwald, 1980, S. 439ff.

<sup>17</sup> Vgl. ebd., S. 442f.

<sup>18</sup> Vgl. MAREŠ, Jan. Co je to šumavská literatura?, 1995, S. 146f.

Zuletzt ist es noch wichtig, die Frage zu beantworten, ob Rudolf Slawitschek zu dieser Literatur überhaupt gehört. Er wurde zwar in Prag geboren und lebte da, aber sein Werk ist eher mit der Region Böhmerwald verbunden (z.B. *Der blaue Herrgott* oder auch *Anasthasius Katzenschlucker, der große Zauberer*). Aus diesem Grund kann man Slawitschek leicht zu den Böhmerwalddichtern zählen. Darüber hinaus bleibt Slawitschek in seinem Werk immer ein regionaler Autor und als solcher wurde er auch in das Projekt „Kohoutí kříž“ (s' Hohnakreuz<sup>19</sup>) eingeschlossen, der im Jahr 2001 entstand. Im Rahmen des Projekts, dem im Jahr 2003 der Preis des Kulturministers verliehen wurde, wurden kurze Biographien der Böhmerwalddichter und Textausschnitte veröffentlicht.

## 2.1 Heimatdichtung

Die Böhmerwaldliteratur wurde oft unter dem Begriff Heimatliteratur einbezogen. Das bedeutet aber nicht, dass die Böhmerwaldliteratur notwendig negativ konnotiert werden muss. Die Heimatkunstabewegung entstand in dem 19. Jahrhundert als eine Gegenströmung zum Naturalismus und als eine spezifische Kunstabewegung des Realismus. Am Beginn des 20. Jahrhunderts wurde die Heimatliteratur in den Sudetenländern politisiert und dann später durch nazistische Propaganda als Blut und Boden-Literatur missbraucht.<sup>20</sup>

Der Begriff Heimatliteratur ist nicht abwertend, er bezeichnet einfach die Werke, die bestimmte Merkmale tragen. Die Form der Heimatliteratur ist vor allem der Heimatroman und zu diesem gehören auch Genres wie Dorfgeschichte, Bauernroman oder auch Bergroman. Die Handlung ist meistens sehr einfach und hat nur eine Hauptlinie, es treten keine Nebenhandlungen auf und es gibt nur eine geringe Zahl von Hauptfiguren. Die Handlung spielt sich üblicherweise auf dem Dorf ab und berichtet über die komplizierten Beziehungen unter den Menschen. Der Heimatroman kritisiert die Industrialisierung, Verstädterung und der Einfluss der Technik auf die Menschen. Das schafft er durch die Darstellung des Dorfes als ruhiger Ort. Diese Ruhe wird durch die Stadt gestört. Am Ende wird die Ordnung auf dem Dorf aber wiederhergestellt. Die Charaktere des Heimatromans sind nicht kompliziert geschildert, es gibt keine tiefen

---

<sup>19</sup> Der Name der Studie zu Deutsch übersetzt. Der Begriff „kohoutí kříž“ (Hohnakreuz oder Hahnenkreuz) bezeichnet einen Kreuz mit Christus, der von den Atributen seines Todes umringt ist (an der Spitze gibt es einen Hahn). Solche Hahnenkreuze sind typisch für den Böhmerwald, einen gibt es in der Nähe von Nicov (Nitzau).

<sup>20</sup> Vgl. SCHWEIKLE, Günther und Irgard SCHWEIKLE. Metzler Literatur Lexikon. Stuttgart. Metzler, 1990. S. 191f.

Einblicke in das Innere einer Figur. Die Charaktere bleiben sehr oberflächlich beschrieben, sind oft sehr einfach. Friedrich Altvater nennt in *Wesen und Formen der deutschen Dorfgeschichte im neunzehnten Jahrhundert* die wichtigsten Elemente der Dorfgeschichte. Er spricht dabei über die Gegensätze, die in der Dorfgeschichte eine wichtige Rolle spielen: zum Beispiel ein Kontrast zwischen Dorf und Stadt, zwischen Schloss und Hütte. Es ist nur eine logische Konsequenz, weil die Heimatkunst „war als Gegenbewegung zu dem städtischen Literatentum entstanden“. <sup>21</sup> Solche Gegensätze demonstrieren die Unterschiede zwischen den Menschen, die auf dem Lande leben und denjenigen, die in der Stadt wohnen. Er beschreibt die Dorfgesellschaft als eine Gemeinschaft, die durch ihre Sitten geregelt ist. Unter den Bestimmungen der Dorfgeschichte nennt Altvater auch Idylle, Sittenschilderung und Erziehungswerk. <sup>22</sup> Die Idylle, die Ruhe und Ordnung sind für den Roman wesentlich wichtig. Solche Darstellung des stillen Lebens und der Bescheidenheit ist auch in der Epoche des Biedermeier zu finden.

Für die Heimatdichtkunst sind auch einige Themenkreise typisch. Nach Altvater gibt es vier solche Themenkreise. Der erste von ihnen ist das Thema des Hofes und der Teilbarkeit des Hofes. Um diesen Themenkreis gruppieren sich mehrere Motive. Das ist zum Beispiel der Kampf zwischen den Brüdern, die das Erbrecht auf den Hof haben. Das ist im Grund eine Anspielung auf die Kain-Abel Geschichte. Eventuell entsteht eine Auseinandersetzung zwischen dem Vater und dem Sohn. Einen nächsten Themenkreis stellt die Dorfgemeinschaft dar. Es wurden Beziehungen des Einzelnen zu der Gemeinschaft geschildert, und das Dorf wurde als eine Einheit wahrgenommen. <sup>23</sup> Das dritte in den Dorfgeschichten wiederholende Motiv ist der Kontrast zwischen Stadt und Land, wobei die Stadt immer feindlich vorkommt und das Land als ruhiger und idyllischer Ort dargestellt ist. Die letzte Motivgruppe ist nach Altvater von den Nebenmotiven gebildet, das sind die Laster und verschiedene Leidenschaften wie Frömmelei, Ungläubigkeit, Geldgier, Trunksucht und andere. <sup>24</sup>

Für die Dorfgeschichten ist auch die Darstellung der Natur als eine Rettung vor der Zivilisation wichtig. Die Natur hat dann eine fast religiöse Kraft. Diese Tendenz,

---

<sup>21</sup> ALTVATER, Friedrich. *Wesen und Form der deutschen Dorfgeschichte im neunzehnten Jahrhundert* (weiter *Wesen und Form*). Berlin. Ebering, 1930. S. 12.

<sup>22</sup> Vgl. ebd., S. 16-20.

<sup>23</sup> Vgl. ebd., S. 16ff.

<sup>24</sup> Vgl. ebd., S. 29ff.

Natur als Rettung zu betrachten, war ursprünglich nicht in den Dorfgeschichten eingebaut und entstand später durch die Wirkung der Dorfgeschichten auf die Leser.<sup>25</sup>

Das waren nur die Hauptcharakteristika der Heimatliteratur. Wie alle Literaturströmungen, entwickelte sich mit der Zeit auch die Heimatliteratur. Die 20er Jahre des 20. Jahrhunderts werden jetzt im Mittelpunkt stehen. Es handelt sich nämlich um die Zeit, als *Der blaue Herrgott* publiziert wurde.

### 2.1.1 Sudetendeutscher Heimatroman

Der Begriff „Sudetendeutschland“ wird heutzutage als geschichtlich-geographischer Terminus benutzt. Es geht um eine Bezeichnung für die Grenzgebiete der heutigen Tschechischen Republik, wo die deutsche Bevölkerung früher eine Majorität bildete. Der Begriff existierte schon vor der Gründung der Tschechoslowakischen Republik, aber nach dem Jahr 1918 wurde die Situation in den Grenzgebieten immer dringlicher. So schreibt Josef Mühlberger in *Geschichte der deutschen Literatur in Böhmen 1900-1939*: „Der Anteil der Deutschen an der Bevölkerung innerhalb der 1918 gegründeten Tschechoslowakischen Republik betrug nahezu ein Viertel. Die Tschechen fühlten sich als das Staatsvolk und regierte als solches.“<sup>26</sup> Die Literatur war ein Medium, durch welches die Problematik reflektiert wurde. Die deutschen Schriftsteller begannen Werke mit Heimatthematik zu schreiben. Dies liegt daran, dass die Deutschen an der Regierung nicht teilnehmen konnten und sich in ihre Heimatlandschaften zurückzogen, wo sie „ein vom Staat abgekehrtes Eigenleben“<sup>27</sup> versuchten. Nach dem Zerfall von Österreich wandten sich die Deutschen in den Sudetenländern an Großdeutschland, wollten sich dem deutschen Staat annähern und „prussifizierten sich“.<sup>28</sup>

Für diese Literatur ist also typisch, dass sie von problematischen Beziehungen in den Grenzgebieten berichtet. Sie widerspiegelt die Hoffnungen der deutschen Bevölkerung auf „die Heimkehr ins Reich“.<sup>29</sup> Die Heimat ist für sie ein wesentliches Thema. Sie wehrte die deutschgeschriebene Literatur Prags ab, Mühlberger schreibt: „Es gab auch so gut wie keine Verbindung mehr [...]“.<sup>30</sup> Die Prager deutsche Literatur

---

<sup>25</sup> BEUTIN, Wolfgang. Deutsche Literaturgeschichte: Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Sechste Auflage. Stuttgart. Metzler, 2003. S. 311.

<sup>26</sup> MÜHLBERGER, Josef. Geschichte der deutschen Literatur in Böhmen 1900-1939 (weiter: Geschichte). München. Langen Albert, 1981. S. 359.

<sup>27</sup> Ebd.

<sup>28</sup> Ebd.

<sup>29</sup> Ebd., S. 360.

<sup>30</sup> Ebd.

distanzierte sich von der regionalen deutschsprachigen Literatur, die sehr national geprägt wurde. Außerdem waren die meisten deutschsprachigen Schriftsteller und Dichter aus Prag jüdisch und der Nationalismus brachte später auch eine große Welle Antisemitismus mit sich. Der Kontakt zwischen den zwei Literaturströmungen war also gering.

Das sudetendeutsche Schrifttum hatte nicht viele Möglichkeiten sich zu entfalten. Nach Mühlberger war die sudetendeutsche Literatur des 20. Jahrhunderts von keiner großen Qualität und während des zweiten Weltkriegs wurde die Literatur auch noch politisch missbraucht.<sup>31</sup>

Es wurde schon in der Einleitung angedeutet, dass der Roman von Rudolf Slawitschek, *Der blaue Herrgott*, als sudetendeutscher Heimatroman bezeichnet wurde. In dem Vorwort zu dem Roman schreibt Gustav Jungbauer, ein Ethnograph aus Oberplan: „Mit kühnem Wurf stellt dieser sudetendeutsche Heimatroman die Einheit des deutschen Gebietes Böhmens her.“<sup>32</sup> Der literarische Historiker und Kritiker Martin C. Putna, stellt den Roman *Der blaue Herrgott* als einen spätromantischen Roman dar. Nach seinen Worten geht es um keinen Roman mit Heimatthematik, das Vorwort von Gustav Jungbauer soll den Roman zu einem politischen Zweck missbraucht haben.<sup>33</sup>

In dem Artikel „Jak se mění sídlo jihočeský skorokráľů“, der in *Českobudějovický deník* erschien, bezeichnet Putna den Roman als einen dramatischen Bildungsroman. Der Artikel berichtet von der Enzyklopädie über die Entwicklung von Krumau, *Český Krumlov. Od rezidenčního města k památce světového kulturního dědictví*, und Putna ist einer der Autoren, die über Literatur aus Krumau schrieben. *Der blaue Herrgott* ist nach seiner Meinung ein Werk, das eine Ambition hat, zu einem Mythos von Krumau zu werden.<sup>34</sup>

Der Roman von Rudolf Slawitschek, *Der blaue Herrgott*, trägt einige Merkmale der Heimatliteratur. Er ist von der Region geprägt und der Ort, auch der Genius Loci spielt in der Handlung eine wichtige Rolle. Die Umwandlung von dem Held des Romans, Hans Träger, ist auch signifikant. Er ist zwar ein erwachsener Mensch, aber erst in der Stadt Rosenau und durch eine Lebenstragödie begeht er eine Umwandlung zu einem

---

<sup>31</sup> Vgl. MÜHLBERGER, Josef. Geschichte, 1981, S. 360.

<sup>32</sup> JUNGBAUER, Gustav. Vorwort. In: SLAWITSCHKEK, Rudolf. *Der blaue Herrgott*. Oberplan. Verlag des Vereines Böhmerwaldmuseum, 1927. S. 3.

<sup>33</sup> Vgl. PUTNA, Martin C. R. Slawitschek (Prachatic). In: Putnův jihočeský literární místopis. Rundfunk, Český rozhlas České Budějovice, 17. Juni 2007, 20:29.

<sup>34</sup> Vgl. KOBLENC, Václav. Jak se mění sídlo jihočeských skorokráľů. *Českobudějovický deník*, 8. 12. 2010. Online im Internet: [http://ceskobudejovicky.denik.cz/kultura\\_region/jak-se-meni-sidlo-jihocesky-ch-skorokralu20101207.html](http://ceskobudejovicky.denik.cz/kultura_region/jak-se-meni-sidlo-jihocesky-ch-skorokralu20101207.html) [Abrufdatum: 13. 12. 2015]

reifen Menschen. Darüber hinaus reflektiert die Geschichte des Romans das Leben des Autors selbst. Das Thema der Umwandlung und das Reife sind für das Buch signifikant und als solche verdienen sie eine nähere Betrachtung.

## 2.2 Der Bildungsroman

Das Motiv der Reifung bildet einen Übergang zu dem Thema Bildungsroman und Böhmerwaldliteratur. Zuerst ist es notwendig den Bildungsroman als Begriff klarzustellen. Der Bildungsroman ist ein Romantypus, der in der Zeit der Weimarer Klassik entstand. In dem Bildungsroman wird die innere Entwicklung eines Menschen gestaltet. Solcher Entwicklungsprozess führt über die Erlebnisse der Freundschaft und Liebe zu den Krisen, Auseinandersetzungen mit der Realität bis zu der Klarheit und dem Bewusstsein. Typisch für den Bildungsroman sind drei Phasen der Entwicklung: Jugendjahre, Wanderjahre und Läuterung. Darüber hinaus trägt ein Bildungsroman oft einige autobiographische Züge.<sup>35</sup>

Als ein Beispiel des Bildungsromans aus dem Gebiet des Böhmerwaldes ist *Der Nachsommer* von Adalbert Stifter zu nennen. Dieser Roman beschreibt die Bildung eines jungen Menschen, Heinrich Drendorf, der am Ende eine Art persönliche Reife erreicht. Er begeht alle drei Phasen – Jugendjahre, Wanderjahre und Läuterung. *Der Nachsommer* hat auch vieles mit dem Roman *Der blaue Herrgott* gemeinsam. Auf diese Gemeinsamkeiten wies der Kulturhistoriker Martin Gaži hin, im Rahmen der Vorlesung mit dem Namen „Ostrovy harmonie v literatuře německojazyčných jižních Čech“. Die Harmonie ist ein zentrales und gemeinsames Motiv in den beiden Werken. Heinrich Drendorf kehrt immer zu dem Rosenhaus zurück und Hans Träger, der Held des Romans von Slawitschek, findet die Harmonie und Seelenruhe bei dem Kreuz mit dem blauen Bild. Die beiden Werke zeigen noch mehrere Ähnlichkeiten, vor allem auf der Ebene der Themen, die behandelt werden: z. B. Tradition, Entwicklung eines Menschen, Idylle. Diese Gemeinsamkeiten werden in der Form eines selbständigen Kapitels behandelt.

---

<sup>35</sup> Vgl. SCHWEIKLE, Günther und Imgard SCHWEIKLE. Metzler Literatur Lexikon, 1990, S. 55.

### 3. *Der blaue Herrgott*

In dem folgenden Kapitel wurde die Analyse des Romans durchgeführt. Zuerst wurde der Inhalt zusammengefasst und die Hauptfiguren vorgestellt. In dem nächsten Teil werden die wichtigsten Elemente der Heimatliteratur in *Dem blauen Herrgott* genannt und dann werden noch die Themen erwähnt, die nicht einen direkten Zusammenhang mit der Heimatliteratur haben.

Der Roman besteht aus 38 Kapiteln und die Geschichte ist chronologisch erzählt. Der Erzähler steht außerhalb der Geschichte, ist nicht eine der Figuren und taucht in der Handlung nicht auf, und die Erzählung ist nicht an eine einzige Figur gebunden. Es geht also um einen heterodiegetischen Erzähler (das ist die Stimme der Erzählung), und eine Nullfokalisierung (das ist der Fokus der Erzählung).<sup>36</sup>

#### 3.1 Inhaltsangabe

Der Roman berichtet über die Lebensgeschichte und die Reifung eines jungen Mannes, Hans Träger, der mit seinem Freund Kop in Urlaub in eine Kleinstadt fahren. Die beiden stammen aus einer Großstadt und möchten sich hier erholen. Die zwei Freunde sind schon auf dem ersten Blick sehr unterschiedlich: Kop ist ein Lebensgenießer und Hans Träger ist eher ein Theoretiker, der das Leben systematisch beobachten will. Als sie in Rosenau, einer Kleinstadt, ankommen, machen sie eine Pause auf dem Weinberg, wo sie die stille Landschaft bewundern, und beginnen über das Wesen des Glückes zu streiten. Kop ist der Meinung, dass man das Leben genießen muss und alles erleben, Träger meint, Glück kann man auch durch eine Theorie erreichen und das Leben muss systematisch sein. An dieser Stelle werden sie von dem Rentmeister Rebhahn unterbrochen, der ihnen anbietet, mit ihm eine Reise durch Rosenau zu machen. Die beiden stimmen zu und der Leser beginnt mit den Figuren die Landschaft und die wundersame Stadt zu entdecken.

Die Spazierfahrt ist nicht lang: sie fahren durch den Wald, wo Träger zum ersten Mal das Bild mit dem blauen Herrgott erblickt. Zu diesem Bild kehrt er mehrmals zurück und erlebt dort viele wichtige Momente. Danach erreichen sie die Stadt und das Schloss, das die Landschaft von weitem dominiert. Schließlich kommen die zwei Freunde und Rebhahn in die Wirtstube, wo sie bei der regelmäßigen Tischrunde bleiben.

---

<sup>36</sup> „heterodiegetischer Erzähler“, „Nullfokalisierung“ – die von Gérard Genette geprägten narratologischen Begriffe

Träger und Kop lernen verschiedene Leute kennen, unter ihnen auch den Archivdirektor und seine Tochter, in die sich Träger später verliebt. Nach ein paar Tagen endet aber ihre Reise und die beiden Freunde müssen zurück in die Großstadt. Träger fühlt sich dort aber nicht wohl, und nach einigen Tagen fährt er wieder nach Rosenau, wo er Arbeit als Jurist bekommt. Er heiratet Grete, in die er lange verliebt war und die in Rosenau sehr beliebt war. Er fühlt sich plötzlich sehr glücklich – alles gelingt ihm und er hat keine Sorge. Träger stellt aber fest, dass die Beziehungen in der Kleinstadt anders sind – die Menschen kennen sich gut und Grete kennen die meisten von klein an und Träger ist für die Menschen zuerst ein Fremder, der für Grete nicht der Beste ist.

Träger gliedert sich stufenweise in die Gesellschaft ein und empfindet die Menschen in der Kleinstadt als sehr herzlich und freundlich. Grete und Träger leben ganz zufrieden und erziehen ihre zwei Kinder – ein Mädchen und einen Jungen. Ihr Glück aber dauert nicht lang: nach einer Krankheit stirbt Grete und Träger lebt in Depression.

An dieser Stelle des Romans taucht der angeblich närrische Graf Rothausen auf. Er hatte ein ähnliches Schicksal wie Träger, er verlor nämlich auch seine Liebe durch einen Unfall, und will Träger deswegen helfen. Der Graf ist ein Mitglied von der seltsamen Bruderschaft, die sich für Okkultismus und mittelalterliche Schriften interessiert. Einer von den Mitgliedern kommt mit einer Idee, wie Träger geholfen werden könnte. Nach einer mittelalterlichen Schrift gibt es auf der Welt Fälle, wo es zwei gleiche Menschen gibt. Er behauptet, er habe die zweite Grete gefunden, sie heißt Anna Förster und lebt nur mit ihrem Vater. Der Graf Rothausen besucht Anna und überzeugt sie, Träger zu treffen.

Nachfolgend bekommt Träger von dem Graf eine Nachricht, dass Grete lebt und er fährt zu Anna mit der Vermutung, es sei seine Ehefrau. Als er Anna erblickt meint er wirklich, es ist Grete und erkrankt. Nachdem er wieder gesund ist, hält er Anna immer für Grete, und Träger mit Anna verreisen zurück nach Rosenau zu den Kindern. Alle anderen wissen, dass Grete schon lange tot ist und glauben, dass Träger verrückt ist. In Rosenau besucht Träger mehrmals den Ort mit dem blauen Herrgott. Bei einem Besuch überkommt ihn die Idee, dass seine Ehefrau tot ist, dass er die Tatsache nur vergaß. Er will dann überprüfen, ob die Frau, die sich um seine Kinder kümmert, wirklich Grete ist und erinnert sich daran, dass Grete ein Muttermal hinter dem Ohr hatte. Das hat Anna natürlich nicht und Träger erlebt einen Schock.

Daraufhin lebt Träger im Abstand von den anderen. Anna kümmert sich weiter um den Haushalt mit Trägers Mutter, aber ihre Situation ist gesellschaftlich ziemlich

schwierig. Sie kann jetzt nicht so leicht zurück nach Hause fahren, weil sie schon ziemlich lang mit einem fremden Mann im Haushalt lebte. Träger ist sich dessen bewusst und überlegt, ob er Anna nicht heiraten soll. Träger sucht einen Ausweg aus dieser Situation und will zu dem blauen Herrgott gehen, um dort eine Ruhe zu finden. Er macht eine Pause auf dem Weinberg, von wo er die Stadt zum ersten Mal beobachtet hat. Zu ihm kommt ein Fremder, der ihm sehr ähnelt. Der Fremde teilt ihm mit, dass er selbst immer nur in der Theorie verweilte und nicht wirklich lebte und dass er einmal die Gelegenheit hatte, Rosenau zu besuchen, aber er lehnte ab. Träger hat das Gefühl, er spricht mit sich selbst und sieht, wie das alles ausgegangen wäre, wenn er nicht Rosenau besucht hätte. Der Fremde ist dann weg – wahrscheinlich war das nur eine Halluzination.

Er entscheidet sich, dass er Anna einen Heiratsantrag macht. Anna lehnt ihn aber ab, weil sie ahnt, dass er das nur aus Mitleid macht. Nach Hause zu gehen ist aber für sie nicht mehr möglich, wegen des Geredes. Sie bleibt also in Rosenau mehr oder weniger als die Kinderpflegerin. Obwohl das Ende des Romans nicht so idyllisch aussieht, gibt es da einige Andeutungen, dass Anna und Träger zusammenbleiben und die Idylle wiederhergestellt wird.

### **3.2 Figurencharakteristik**

Die Figuren, die in dem Roman auftreten, haben meistens keinen komplizierten Charakter. Sie werden zum großen Teil schwarz-weiß geschildert und es gibt in der Geschichte keine wirklich negativen Charaktere. Die Menschen, die in Rosenau leben, bilden in dem Roman eine fest zusammenhaltende Gesellschaft, die durch ein fremdes Element nicht gestört werden will. In der Gemeinschaft herrscht auch eine strenge Hierarchie, die sich vom sozialen Status ableitet. Je nach der Position und Titel werden die Menschen in die verschiedenen Gruppen sortiert.

#### **3.2.1 Hans Träger**

Der Held des Romans Hans Träger gehört zuerst nicht zu dieser Gemeinschaft. In dem Roman funktioniert er als ein Alter Ego von dem Autor selbst – er ist ein Jurist, kommt aus der Großstadt nach einer Kleinstadt und verliebt sich dort. Er ist ein Fremder und als solcher hat er nicht den gewünschten sozialen Status, als er sich um Grete bemüht. Die Position erreicht er aber dann ziemlich schnell, weil er ein Doktor Jus ist – das zeigt die Oberflächlichkeit der Menschen in der Kleinstadt, sie beurteilen jemanden nach seiner Bildung und Titel. Hans Träger ist am Anfang der Geschichte 27 Jahre alt, er sagt über

sich selbst er sei „kein trockener Philister“<sup>37</sup>, trotzdem will er aber das Glücksgefühl systematisch beobachten. Träger ist ein Mensch, der an die Wissenschaft glaubt. Er will eine Glückstheorie entwickeln, nach welcher jeder Mensch glücklich sein kann. Er empfindet die Stadt Rosenau als sehr schön, der Ort hat auf ihn eine seltsame Wirkung, die er nicht beschreiben kann. Am ersten Abend besucht Träger zusammen mit seinem Freund Kop und Rebhahn die Stelle, wo es das Bild, das die Menschen „den blauen Herrgott“ nennen, gibt. Diese Stelle hat auf Träger fast eine magische Wirkung, die Menschen glauben, es passierten dort verschiedene Wunder, und Träger glaubt auch daran. Er kehrt dann zu diesem Bild mehrmals zurück und findet hier immer Ruhe und Einsamkeit. Hier entscheidet er auch die wichtigen Fragen seines Lebens.

Träger ist weiterhin eine Figur, deren persönliche Entwicklung dem Leser bekannt wird. Sein Reifen steht in dem Mittelpunkt des Romans. Träger erlebt eine Umwandlung durch die persönliche Tragödie. Nach dem Tod seiner Frau lebt er in Isolation und das scheint ihm ein guter Ausweg aus der trostlosen Situation. Das ist in dem Roman eine Entwicklungsphase, wenn der Held zur Erkenntnis kommt, dass in dem Leben auch schlechte Dinge passieren, aber die guten überwiegen.

### **3.2.2 Kop**

Kop ist ein Freund von Träger und ein Gegenteil von ihm. Er ist gegen Systematisierung der Lebenserfahrungen, er will einfach alles genießen, begeistert sich leicht und sieht immer glücklich aus. Seine inneren Gefühle sind aber dem Leser nicht bekannt. In der Geschichte repräsentiert er den Impuls, den Träger braucht, um sich zu entscheiden und in das Leben zurückzukommen.

Kops Beziehung zu der Kleinstadt ist sehr positiv, er bleibt aber in der Großstadt und ist dort nicht wirklich glücklich – er hat viel Arbeit und scheint keine Freizeit zu haben. Kop ist ein Architekt von Beruf und baut eine neue Wasserleitung in der Stadt. Nach der Beendigung fährt er wieder nach Rosenau zu Träger und Anna, weil er „um kein Schloß jetzt gleich wieder eine Wasserleitung bauen [möchte]“<sup>38</sup>, aber will sich in der Kleinstadt erholen. Da er in Rosenau nur eine kurze Zeit verbringt, wird er von der Gemeinschaft überraschend freundlich empfangen.

---

<sup>37</sup> SLAWITSCHKEK, Rudolf. Der blaue Herrgott. Oberplan. Verlag des Vereines Böhmerwaldmuseum, 1927. S. 14.

<sup>38</sup> Ebd., S. 208.

### 3.2.3 Der Rentmeister Rebhahn und der Graf von Rothausen

Das bringt uns jetzt zu den Figuren, die aus Rosenau bzw. aus der Kleinstadt oder dem Dorf (wie im Fall von Anna) stammen. Den entschiedensten Einfluss auf Träger haben der Rentmeister Rebhahn und der Graf von Rothausen. Die beiden helfen Träger in seiner schwierigen Situation, und obwohl ihre Lebensgeschichten sehr ähnlich sind, bewältigt jeder von ihnen seine Probleme auf eigene Art und Weise.

Rebhahn ist der erste Mensch, den Kop und Träger in Rosenau treffen. Mit ihm fahren sie in die Stadt und besuchen die regelmäßige Tischrunde. Rebhahn ist von der Gemeinschaft angesehen. Er ist mit vielen befreundet und die Bürger kennen und mögen ihn. Erst nach seinem Tod erfahren wir über ihn etwas mehr. Für Rebhahn sind die Erinnerungen besonders wichtig, weil sie zu einem Menschen gehören, und er will nicht in Vergessenheit geraten und vermacht den Menschen immer etwas, damit sie sich an ihn erinnern: „Er hatte aber auch dafür gesorgt, daß das Gedächtnis der Leute aufgefrischt wurde. Da gab es fast keinen, der jemals mit ihm in fröhlicher Runde beisammen gewesen war, dem er nicht etwas vermacht hätte: dem einen ein Bild, dem anderen ein Bärenfell, dem dritten eine Meerschaumpfeife.“<sup>39</sup> Träger hinterlässt er sein Notizbuch mit dem Namen „das genaue Verzeichnis meiner sämtlichen Dummheiten“<sup>40</sup>, wo Träger erfährt, dass Rebhahn auch mal verheiratet war, aber seine Ehefrau jung starb. Ob das eine Dummheit war, das ist an Träger zu unterscheiden: auf einer Seite war die Ehe glücklich, auf der anderen Seite endete sie zu früh. Rebhahn endet mit eine Idee, dass alle Dummheiten wertvoller sind als die Momente, die man zuerst durchdenken muss: „...das Dumme ist doch das einzig Wertvolle im Leben. Was wir aus Überlegung tun, wo wir gescheit sein wollen, das wird immer die Quelle unseres Unglücks“.<sup>41</sup> Das Spontane ist ihm wichtiger als das Geplante.

Der Fall von Graf Rothausen ist in vielen Aspekten ähnlich, aber trotzdem gibt es zwischen ihm und Rebhahn einen Unterschied: für Rebhahn sind die Lebensgeschichte und die Erinnerungen wichtig, aber trotzdem bleibt er mit den Lebendigen und kann die schwierigen Situationen überwinden, der Graf bleibt nur bei den Erinnerungen. Bei der Tischrunde erfahren Kop und Träger, dass er einmal ein „maitre de plaisir im Hofstaate des Fürsten“<sup>42</sup> und eine wichtige Persönlichkeit war. Der Graf vorbereitete das Fest zur

---

<sup>39</sup> SLAWITSCHKEK, Rudolf. Der blaue Herrgot, 1927, S. 195.

<sup>40</sup> Ebd.

<sup>41</sup> Ebd., S. 196.

<sup>42</sup> Ebd., S. 51

Vermählung des Fürsten – es war ein Fest „im Geschmack der Theresianischen Zeit“<sup>43</sup>. Der Graf und seine Liebste sollen als erste getanzt haben. Seine Partnerin hatte ein Barockgewand und war zu nah zu einer Lampe und ihr Gewand geriet in Feuer. Die Frau starb noch während der Nacht und der Graf konnte diese Tragödie nie überwinden. Er trägt noch immer die Perücke, den Dreispitz und den Degen.

Die Bürger halten ihn für einen harmlosen Narren, und Träger ist nicht anderer Meinung. Nach dem Tod von Grete verbringt Träger viel Zeit auf dem Friedhof, wo er mit der Toten spricht. Der Graf trifft ihn da und will sich unterhalten – er teilt ihm mit, dass die Frau, in die er verliebt war, noch lebt und dass „wir Menschen wissen so wenig von den wichtigsten Dingen, am allerwenigsten vom Tod und vom Leben“.<sup>44</sup> Er will Grete wieder lebendig machen und im nächsten Kapitel wird die seltsame Bruderschaft beschrieben, deren Mitglied der Graf ist. Sie interessieren sich für Mystik – nach den verschiedenen Anspielungen zu urteilen. Sie finden eine Frau, die der Toten gleicht – Anna Förster. Die Bruderschaft ist nicht gründlich beschrieben, aber wahrscheinlich geht es um eine Nachahmung der Freimaurerloge: auch ihre Gemeinschaft ist auf dem Prinzip der Brüderlichkeit aufgebaut, sie sprechen sich als Bruder oder Menschenbruder an. In Verbindung mit dieser Gemeinschaft wurden keine mystischen Erfahrungen genannt, aber im Roman begegnen verschiedene Figuren Gott oder dem Überirdischen.

### **3.2.4 Margarete und Anna**

Es gibt in der Geschichte nur wenige Frauenfiguren, außer Trägers Mutter sind es die dominante Grete und Anna. Was das Äußere betrifft, sind die zwei nicht zu unterscheiden. Das gilt zum großen Teil auch bei dem Charakter.

Margarete Meingold ist Tochter des Archivdirektors in Rosenau. Sie wird als Grete oder Gretikind angesprochen. Sie wirkt ein bisschen kindisch und naiv – sie glaubt an Wunder und kann auch aus natürlichen Ereignissen ein Wunder machen und sagt zu Träger: „Wer an Wunder glaubt, der erlebt sie auch“.<sup>45</sup> Die Stelle mit dem blauen Bild nimmt sie als fast magisch wahr, und da geschehen auch die Ereignisse, die sie als Wunder bezeichnet: ein Kreis von Eierschwammerln im dunklen Wald, der in Sonnenstrahlen steht, oder Tiere, die Grete sehr nah kommen.

---

<sup>43</sup> SLAWITSCHKEK, Rudolf. Der blaue Herrgott, 1927, S. 52.

<sup>44</sup> Ebd., S. 151.

<sup>45</sup> Ebd., S. 75.

Grete ist in Rosenau sehr beliebt, und die Menschen behüten sie immer. Alle kennen Grete von klein auf und sehen sie immer als ein Kind. Träger erkennt auch, wie die Menschen behutsam sind, wenn es um Grete geht. Der Gardehauptmann sagt ihm: „Wenn das Gretikind einmal heiratet, dann werde ich Salut schießen lassen, wie bei einer Fürstenhochzeit. [...] Denn sie wird sicher heiraten, darauf können Sie sich verlassen! Aber wenn Sie glauben, daß sie irgend ein Wildfremder, ein Ausländer, ein Dahergelaufener bekommt, dann sind Sie auf dem Holzweg!“<sup>46</sup> Grete heiratet schließlich Träger, stirbt aber jung – und hinterlässt zwei Kinder. Zu ihrer Person gibt es sonst in dem Buch keine weiteren Charakteristika.

Anna Förster ist eine Doppelgängerin von Grete. In dem Roman ersetzt sie mehr oder weniger Grete, und der Leser erfährt fast nichts Neues über Anna. Sie wurde zuerst als „die Dame der großen Gesellschaft, die sieghafte Ballkönigin“<sup>47</sup> beschrieben. Anna war zuhause sehr populär und beliebt wie Grete, trotzdem entscheidet sie sich, Träger zu treffen und dann mit ihm abzureisen. Für Träger spielt die Religion, oder eher das blaue Bild, eine wichtige Rolle, und für Anna ist es ein Madonnenbild in ihrem Zimmer. Das Bild kaufte Annas Vater, weil die Madonna ihrer Mutter ähnlich war. Anna projiziert sich selbst in die Madonna und fühlt sich wie eine Mutter: in diesem Moment entscheidet sie sich, mit Träger nach Rosenau zu gehen und sich um fremde Kinder zu kümmern.

Da sie mit einem fremden Mann in einem Haus lebte, konnte sie dann nicht zurück nach Hause – sie ist sehr opferwillig. Träger hält sie zuerst für Grete, aber als er feststellt, dass Anna eine andere ist, hat er kein Interesse daran, Anna wirklich kennenzulernen. Sie lebt in seinem Haus, kümmert sich um seine Kinder, aber trotzdem weiß Träger fast nichts über sie. Am Ende des Romans gibt es aber eine Wende, als Träger wirklich beginnt, Anna als Anna wahrzunehmen: „Mir ist, als würde ich Sie erst jetzt sehen, als hätte ich Sie bisher wie durch einen Nebelschleier angeschaut.“<sup>48</sup>

### **3.2.5 Die Kleinstadtgemeinschaft**

Die weiteren Figuren machen das Kolorit der Kleinstadt komplett. Die Gesellschaft in der Kleinstadt kann in zwei Gruppen geteilt werden: eine männliche und eine weibliche Gesellschaft. In der männlichen Gesellschaft gibt es ausschließlich Männer mit einer höheren Funktion: der Gardehauptmann oder der Förster. Die

---

<sup>46</sup> SLAWITSCHKEK, Rudolf. Der blaue Herrgott, 1927, S. 71.

<sup>47</sup> Ebd., S. 161.

<sup>48</sup> Ebd., S. 246.

Frauengemeinschaft wird von Hausfrauen gebildet. Die zwei Gemeinschaften kommen nicht so oft zusammen. Die Kleinstadtgesellschaft ist auch nicht immer bereitwillig, einen Fremden zu akzeptieren, wie im Fall der Hauptfigur Träger: „Die Frau Stadtrat Schneidewind wußte schreckliche Dinge über die Vergangenheit des Bräutigams zu berichten, die ihr eine Base aus der großen Stadt zeitgerecht mitgeteilt hatte. [...] Und so einem Menschen lieferte man leichtsinnig das junge, ahnungslose Ding [Grete] aus!“<sup>49</sup>

### **3.3 Zu dem Romantitel**

Der Titel von Slawitscheks erstem Roman heißt *Der blaue Herrgott*, und wie schon angedeutet wurde, geht es um eine örtliche Bezeichnung. So ein Bild, das in dem Roman beschrieben wurde, gibt es in der Nähe von Krumau auf dem Weg zu Schöninger. Es bleibt jetzt nur die Frage, warum der Autor diese örtliche Benennung zum Titel seines Romans machte.

Der Titel als solcher impliziert eine religiöse Handlung. Der Roman ist aber nicht ausschließlich religiös. „Bei dem blauen Herrgott“, oder „bei dem blauen Bild“, ist eine Stelle, wo die Hauptfigur immer wieder Ruhe findet. Es geht um ein persönliches Religionserlebnis, das eine Rolle bei der Reifung des Helden spielt. An dieser Stelle spricht Träger mit Gott und da fühlt er auch die Präsenz des Göttlichen.

Ein anderer Grund kann sein, dass der Autor die fiktive Stadt Rosenau mit einem wirklichen Ort verbinden wollte. Anhand der Korrespondenz mit seiner Tochter ist bekannt, dass Slawitschek mehrmals bei dem blauen Herrgott war und dass er die Stelle kannte. Aufgrund dieser Verbindung wollte er vielleicht den Roman als eine Art Biographie vorstellen.

### **3.4 Elemente der Heimatliteratur in dem Roman**

Obwohl gestritten wurde, ob *Der blaue Herrgott* überhaupt zu der Heimatliteratur eingeordnet werden soll, gibt es in dem Roman bestimmte Themen, die auf diese Literatur hinweisen. Die Elemente der Heimatliteratur überwiegen aber nicht. Zu diesen Elementen zählen der Kontrast zwischen Kleinstadt und Großstadt (als eine Alternative zu dem Gegensatz Stadt/Dorf), die Beziehungen in der Gesellschaft oder eine Art Auseinandersetzung des Einzelnen mit der Gemeinschaft, die Sitten und Gebräuche, die

---

<sup>49</sup> SLAWITSCHKEK, Rudolf. *Der blaue Herrgott*, 1927, S. 96.

das Leben in der Kleinstadt prägen, und die einfache, an manchen Stellen auch kolloquiale, Sprache.

### 3.4.1 Der Kontrast zwischen Stadt und Dorf

Die Kleinstadt und Großstadt figurieren in dem Roman als Kontrast, der dem Gegenteil Stadt und Dorf sehr nah ist. Aus der unbenannten Großstadt stammen die beiden Freunde, Hans Träger und Kop. Rosenau ist eine Kleinstadt, wohin sie fahren um dort Urlaub zu machen. Das ist schon ein Signal, dass die Kleinstadt als ein ruhiger Ort angesehen wurde. Rosenau ist eine fiktive Stadt, deren Vorbild aber Krumau war. Vom Anfang an ist Rosenau als eine wundersame Stelle beschrieben: mit dem Flusstal und dem Schloss Rosenberg (was eine Anspielung an die Rosenberger und an das Schloss in Krumau ist). Träger ist von der Stadt Rosenau sehr beeindruckt und vergleicht das Leben in einer Kleinstadt mit dem in der Großstadt: „Er dachte schon wieder reumütig an der vielen stillen Tage in der Stadt, die ohne tieferen Eindruck an ihm vorübergegangen waren. Das war verlorenes Leben gewesen, verlorene, nie wieder einzuholende Jugend!“<sup>50</sup> Die Kleinstadt ist für Träger ein unverdorbenes Milieu, wo man sich entwickeln kann.

Als der Urlaub in Rosenau zu Ende ist, gehen die beiden Freuden zurück in die Großstadt – die Großstadt wird zwar nicht als feindlich angesehen, aber hat auch keine positiven Konnotationen. Träger selbst ist in der Großstadt nicht glücklich: „Erst als er wieder im alten Geleise war und die Tage einförmig dahingingen, da stellten sich ganz von selbst die Erinnerungen an jene wundersame Zeit ein.“<sup>51</sup> In der Stadt, woher Träger stammt, fühlt er sich nicht glücklich. Die Stadt stellt ein Stereotyp dar, wo man immer das Gleiche erlebt. Als er eine Arbeit in Rosenau annimmt und dorthin zurückfährt, vergleicht er die Landschaft mit einem Paradies: „War das eine Wonne! So leicht beschwingt, so frei von allen Sorgen hatte er sich noch nie gefühlt. [...] In goldener Sommerpracht lag das Land vor ihm, die Erde war wieder das Paradies, das die Menschen einst verloren hatten.“<sup>52</sup>

Anhand der kurzen Ausschnitte ist eindeutig klar, dass die Kleinstadt immer positiv angesehen wurde – Rosenau ist unverdorben von der Industrialisierung, es gibt da ein altes Schloss, die Natur ist unbeschädigt und pur und die Menschen in Rosenau sehr

---

<sup>50</sup> SLAWITSCHKEK, Rudolf. Der blaue Herrgott, 1927, S. 9.

<sup>51</sup> Ebd., S. 84.

<sup>52</sup> Ebd., S. 87.

konservativ und achten immer auf die Tradition. Die Großstadt ist nicht als feindlich beschrieben: aber die Menschen aus Rosenau sind sehr misstrauisch gegen den Fremden aus der Großstadt, wie im Fall von Träger, als er Grete heiraten wollte. Er musste zuerst die Menschen überzeugen, dass er nicht durch die Stadt verdorben ist: es war für ihm natürlich nicht schwer, weil er schon als Jurist eine hohe gesellschaftliche Position hatte.

### 3.4.2 Die Darstellung der Gesellschaft

Das bringt uns zu einem anderen Thema, das für die Heimatliteratur typisch ist: die Auseinandersetzungen in der Gesellschaft. Die Gesellschaft in Rosenau wird immer als sehr harmonisch und idyllisch dargestellt. Die Auseinandersetzungen im Rahmen der Gemeinschaft sind meistens harmlos und zum großen Teil auch lächerlich. Ein Beispiel dafür ist der Streit zwischen dem Gardehauptmann und dem Förster. Der Streit wurde von einer Wette verursacht. Der Gardehauptmann sollte bei Gretes Hochzeit Salut schießen lassen, wie bei einer fürstlichen Hochzeit. Er hat das nicht gemacht und der Förster spottet über ihn. Der Gardehauptmann begrüßt ihn dann mit Beschimpfungen wie „Hasenritter“ oder „Vogelhäuseranstreicher“. <sup>53</sup> Die Auseinandersetzung ist aber nach einiger Zeit wieder vergessen, obwohl immer eine Rivalität bleibt.

Eine andere Art Spannung entsteht durch den Widerwillen der Gesellschaft, einen Fremden zu akzeptieren. Schon am Anfang gibt es Anspielungen darauf, dass die Gemeinschaft in Rosenau sehr geschlossen ist. Als Träger und Kop den Rentmeister treffen, erzählt er über Rosenau: „Wie haben so gut wie gar keinen Fremdenverkehr, denn unser durchlauchtigster Herr tut Gott sei Dank alles, um seine Hauptstadt von dem Fremdenzuzuge frei zu halten.“ <sup>54</sup> Nach dem Rentmeister Rebhahn ist das die einzige Möglichkeit, wie die Stadt Rosenau ihren Charakter beibehalten kann. Als Träger Grete heiraten wollte, wurde er als Fremder empfunden und auch nach der Geburt seiner Tochter wurde er noch als der „hergelaufene“ <sup>55</sup> bezeichnet (das ist aber schon ein Spottname). Zuletzt gliedert er sich aber in die Gemeinschaft ein.

Es geht sicher um eine Art idealisierte, utopische Gesellschaft, die in dem Roman geschildert wurde. Wie das mit dem Begriff „Sudetendeutschtum“ zusammenhängt ist aber eine Frage. Slawitschek beschreibt in dem Roman eine fiktive Stadt und Gesellschaft wahrscheinlich noch vor der Jahrhundertwende. Es geht um eine ausschließlich deutsche

---

<sup>53</sup> SLAWITSCHKEK, Rudolf. Der blaue Herrgott, 1927, S. 136.

<sup>54</sup> Ebd., S. 18.

<sup>55</sup> Ebd., S. 138.

Gesellschaft und es gibt in dem Roman keine Auseinandersetzungen zwischen dem deutschen und dem böhmischen Element, wie es sonst in sudetendeutschen Heimatromanen oft der Fall ist. Slawitschek kann entweder andeuten, dass die ideale Gesellschaft nur eine deutsche Gesellschaft ist, oder er will das Thema des Sudetendeutschums absichtlich vermeiden.

### **3.4.3 Die Tradition und die Sitten**

Die Tradition und die Sitten, die im Laufe des Jahres hochgehalten werden, bilden einen festen Rahmen, in den die ganze Geschichte eingesetzt wird. Die Gemeinschaft ist durch die Traditionen geregelt und das Familienleben wird zum großen Teil auch von den Sitten beeinflusst. Die Traditionen sind manchmal alt und die Menschen richten sich immer danach.

Zuerst wurde in dem Roman das Maienfest beschrieben, mit dem Tanzen und anderen Bräuchen, die für eine Kleinstadt oder ein Dorf typisch sind und immer auf die gleiche Weise durchgeführt wurden: „Und der Gardehauptmann wußte genau, dass sie nun gleich jenen Reigen beginnen würden, den er selbst von nunmehr 50 Jahren auf derselben Wiese mitgetanzt hatte.“<sup>56</sup> An der Aufführung änderte sich auch nicht viel. Ein anderes Fest, das in dem Roman beschrieben wurde, ist Weihnachten. Da entdeckt auch Träger, welche Bräuche man an Weihnachten hochhebt: „An diesem Tag wurden die Männer von Rosenau nicht im Hause geduldet. Die Honoratioren der Stadt, insbesondere aber die vom Schloß, hielten darum an diesem Tag die Weihnachtsjagd.“<sup>57</sup> Die sozialen Rollen der Frau und des Mannes sind im Rahmen der Tradition klar getrennt.

Außer den Bräuchen und Sitten gibt es im Roman auch eine Darstellung von dem traditionellen Modell der Familie. Die Frau bleibt in dem Haushalt und kümmert sich um die Kinder, und der Mann ist der Ernährer der Familie. Das funktioniert auch bei dem Helden des Romans. Die Familie hat auch ein Dienstmädchen, aber nach dem Tod von Grete hilft Träger, auch seine Mutter und schließlich auch Anna. Die Rolle einer Frau ist immer klar bestimmt und niemand erwartet etwas anderes. Die Frauen bekommen meistens eine gute Ausbildung – wie zum Beispiel im Fall von Grete, die singen lernte, aber sie sind dann für den Mann nur eine Stütze und Hilfe im Haushalt. In dem Roman wurde aber kein sozialer Kampf angedeutet, die Frauen sind zufrieden in ihrer Position.

---

<sup>56</sup> SLAWITSCHKEK, Rudolf. Der blaue Herrgott, 1927, S. 65.

<sup>57</sup> Ebd., S. 103.

#### 3.4.4 Die einfache Sprache

Um den Teil, der sich mit den Heimatelementen befasst, zu schließen, ist es notwendig, noch die Sprache des Romans zu behandeln. Es ist ein Merkmal der regionalen Literaturen, in diesem Fall der Böhmerwalddliteratur, dass in einem Buch mehrmals der Dialekt vorkommt, der in dem Ort gesprochen wurde. Das ist nicht der Fall in *Dem blauen Herrgott*. Der Roman ist in einer sehr einfachen Sprache geschrieben.

In ihm treten aber auch einige umgangssprachliche oder auch kolloquiale Wendungen auf. Zu solchen gehören zum Beispiel die Paarformeln, wie „in Angst und Sorge“<sup>58</sup>, „an allen Ecken und Enden“<sup>59</sup> oder „Stein und Bein schwören“<sup>60</sup>. Es gibt in dem Roman auch einige Sprichwörter: „[es wissen] schon die Spatzen an allen Dächern“.<sup>61</sup>

Diese Sprichwörter und andere feste Wendungen kommen hauptsächlich auf der Ebene der Narration vor. Nur selten werden sie in der Ebene der narrativen Kommunikation (Kommunikation zwischen den einzelnen Figuren) gebraucht. Es geht also um keine gehobene Sprache, die der Autor in dem Roman vermittelt. Er will die Handlung des Romans einem breiteren Publikum näher bringen, und das schafft er mithilfe der umgangssprachlichen Mittel.

#### 3.5 Andere Themen und Motive in dem Roman *Der blaue Herrgott*

In dem folgenden Teil der Arbeit werden andere Themen und Motive angeführt, die keinen direkten Zusammenhang mit der Heimatliteratur haben, aber trotzdem wichtige Komponenten des Romans sind. Es handelt sich nämlich um das Motiv der Wanderung, das an verschiedenen Stellen in der Geschichte eine wichtige Rolle spielt. Dann sind das die Naturbeschreibungen, die in dem Roman sehr oft vorkommen, darüber hinaus korrespondieren die Naturereignisse oder sogar die Jahreszeiten oft mit den inneren Erlebnissen der Figuren. Ein großes Thema sind auch die autobiographischen Elemente in dem Roman, die im Resultat eine andere Interpretation des Werkes bieten. Zuletzt sind das Randthemen und Randmotive wie zum Beispiel das Motiv der Kindheit als eine Etappe des Lebens, die unverdorben und rein ist, das Thema der Religion, die in

---

<sup>58</sup> SLAWITSCHKEK, Rudolf. *Der blaue Herrgott*, 1927, S. 182.

<sup>59</sup> Ebd., S. 195.

<sup>60</sup> Ebd., S. 203.

<sup>61</sup> Ebd., S. 132.

dem Roman auf eine eigenartige Weise behandelt wurde, und zuletzt auch das Doppelgänger-Motiv, das in mehreren Romanen von Slawitschek auftaucht.

### **3.5.1 Das Motiv der Wanderung**

Die Wanderung ist oft mit Neugierde und Entdeckung verbunden, und das Motiv der Wanderung oder im Allgemeinen das Reisemotiv spielen für die Geschichte und auch für die einzelnen Figuren eine wichtige Rolle.

Die beiden Freunden, Kop und Träger, unternehmen eine Reise nach Rosenau, und diese Reise hat einen Einfluss auf ihr bisheriges Leben – zumindest auf Trägers Leben. Träger und Kop, zusammen mit Rebhahn, ihrem Reiseführer, entdecken die Stadt und die Umgebung. Das Ziel dieser Wanderung ist also die Landschaft zu entdecken und neue Menschen, die Bürger von Rosenau, kennenzulernen.

Bei einer der Wanderungen kommt Träger zum ersten Mal zu dem blauen Herrgott, wo er zu Gott spricht. Es geht um ein Motiv, das für die Romantik typisch ist. Nämlich am frühen Morgen, in der Dämmerung, wandert der Held zu dem Bild mit dem gekreuzigten Jesus: „Aber das Bild lag noch immer im Dämmerlicht der Waldnacht. In das tauige Gras vor dem Kreuz warf sich der Wanderer. [...] Eine Weile schaute er stumm, wie das Bild von der steigenden Sonne Farbe gewann [...].“<sup>62</sup> Solche Ausflüge zu dem blauen Herrgott wiederholen sich mehrmals in der Geschichte, sowie auch das Spazieren in der Gegend, meistens in den Wald, wo die Figuren immer die Natur bewundern und glücklich sind.

Im Großen und Ganzen hat die Wanderung auf den Helden des Romans einen Heileffekt. Er grübelt in der Einsamkeit, und es ist meistens bei einem Spaziergang, wo er zu den wichtigen Entscheidungen kommt oder die Lösung einer schwierigen Situation findet.

### **3.5.2 Der Einklang von Natur und Mensch**

Die Natur und vor allem die Naturbeschreibungen sind einige der sehr wichtigen Komponenten in der Geschichte. Es handelt sich auch um eine wichtige Charakteristik der Böhmerwaldliteratur im Allgemeinen. Die Naturbeschreibungen haben aber auch ihre spezifische Funktion.

---

<sup>62</sup> SLAWITSCHKEK, Rudolf. Der blaue Herrgott, 1927, S. 29.

In dem Roman *Der blaue Herrgott* korrespondieren die Wetterereignisse zum großen Teil auch mit den inneren Gefühlen der Figuren: wenn es sonnig ist, erleben die Figuren eine schöne Zeit, wenn es schneit, regnet oder dunkel ist, dann sind sie melancholisch. Das gilt auch für die Jahreszeiten: Träger und Kop kommen in Rosenau an, als es gerade Frühling ist. Mit dem Frühling verbinden sich viele Assoziationen: Geburt, eventuell auch Wiedergeburt, die Natur erwacht und alles ist neu. Als die Freunde nach Rosenau kommen, noch in dem Zug, weckt Kop Träger – das ist wieder ein Motiv, das mit dem Frühling zusammenhängt. Nach der Erweckung entdecken sie die neue Stadt und Träger hat in diesem Augenblick ein Gefühl, dass er wieder lebendig ist. Dieses Gefühl liegt auch darin, dass er von der Kleinstadt bezaubert wurde, trotzdem sieht Träger das Moment der Ankunft in Rosenau als einen neuen Anfang.<sup>63</sup>

Es geht aber nicht nur um die glücklichen Momente, wenn die Natur im Einklang mit der Menschenseele ist. Nach dem Tod von Grete erlebt Träger eine schwierige Phase. Seine innere Empfindung spiegelt sich in der Natur und in dem Wetter wider: „Drei Tage nach dem Begräbnis ging ein Unwetter nieder, wie es Rosenau seit Menschengedenken nicht erlebt hatte. [...] Und dann ging ein Hagel nieder, der nicht eine Blüte, nicht ein Blatt übrig ließ.“<sup>64</sup> Die Natur antwortet metaphorisch auf das Ereignis in Trägers Leben. Genauso wie Grete, eine junge Frau, plötzlich starb, so zerstört auch die Natur alle Keime des neuen Lebens.

Solche Naturbeschreibungen, die mit dem Inneren einer Figur korrespondieren, waren sehr beliebt auch in der Zeit der Romantik. Genauso wie die Wanderung gehört auch der Einklang von Natur und Menschen zu der Gruppe romantischer Motive.<sup>65</sup>

### 3.5.3 Autobiographische Züge des Romans

Die autobiographischen Züge des Romans sind schon auf dem ersten Blick leicht zu erkennen. Wenn wir annehmen, dass die Stadt Rosenau einer realen Stadt entspricht, und zwar Krumau, dann sind die Parallelen noch markanter.

Die Stadt Krumau war in dem Leben von Rudolf Slawitschek sehr wichtig. In diesem Ort begegnete er seiner ersten, und später auch seiner zweiten Ehefrau, und beide hießen Margarete. So heißt auch die erste Ehefrau von Hans Träger. Die zweite trägt zwar nicht den gleichen Namen, aber gleicht der ersten in allen anderen Hinsichten: das

---

<sup>63</sup> Vgl. SLAWITSCHKEK, Rudolf. *Der blaue Herrgott*, 1927, S. 9.

<sup>64</sup> Ebd., S. 145.

<sup>65</sup> Vgl. GROSSE, Wilhelm und Ludger GRANZMANN. *Klassik. Romantik*. Leipzig. Klett, 2002. S. 126.

Aussehen, der Charakter. Die Ähnlichkeit der Namen übertrug der Autor auf den Charakter und das Aussehen. Dafür, dass es um autobiographische Züge handelt, spricht noch die Tatsache, dass Slawitscheks Tochter auch Grete hieß – genauso wie die Tochter von Hans Träger. Aus den Briefen von Grete Bittner, Slawitscheks Tochter, an Jan Mareš, den Autor der Studie „Kohoutí kříž“<sup>66</sup>, erfahren wir, dass sie mehrmals in Krumau war und dass Slawitschek sehr gut die Umgebung von dem blauen Herrgott kannte.

Falls der Roman zu viel stilisiert und idealisiert ist, ist das nur eine natürliche Konsequenz: viele Autoren idealisieren und stilisieren ihr eigenes Leben in den Werken. Deshalb ist es manchmal schwierig zu erkennen, was erfunden wurde und was nicht. Trotzdem stellt *Der blaue Herrgott* keine reine Autobiographie des Autors dar, er schöpft nur die Inspiration aus seinem Leben.

#### **3.5.4 Das Kind als Symbol**

Das Kind war schon früher in der Romantik ein beliebtes Symbol für Reinheit und Unschuld.<sup>67</sup> Auch in diesem Roman arbeitet der Autor mit dieser Vorstellung. Er benutzt die Kindheit als ein Symbol an verschiedenen Stellen: zuerst die Benennung von Grete, Gretikind, dann die Erinnerung an die Kindheit von Träger und zuletzt Trägers Bemerkung, dass die Kinder die Wahrheit besser als die Erwachsenen erkennen.

Die Menschen in Rosenau sagen zu Grete immer Gretikind. Das macht später auch Träger, ihr Ehemann. Alle in der Stadt kennen sie von klein auf und sehen immer ein Kind in ihr. Auch wenn sie erwachsen ist, verbinden sie die Menschen mit Unschuld oder Reinheit, also Charakteristika, die man unbewusst mit den Kindern assoziiert.

Das Motiv der Kindheit taucht auch in der Passage auf, als Träger zu dem blauen Herrgott spricht. Er gibt zu, dass er nicht oft in die Kirche am Sonntag ging und dass er „den Glaube des Kindes verloren hatte“<sup>68</sup>, und dass er jetzt Gott „wie ein Kind seinen Vater grüßt“.<sup>69</sup> Die Romantiker glaubten, dass ein Kind näher zu der göttlichen Substanz ist, als der Erwachsene, dass die Kinder direkt von Gott stammen und noch eine Erinnerung in sich tragen. Diese Idee ist auch in dieser Passage präsent. Auch Träger glaubt, dass die Kinder unverdorben sind, und dass ihr Glauben noch rein und uneigennützig ist.

---

<sup>66</sup> Vgl. Fußnote Nr. 2, S. 10.

<sup>67</sup> Vgl. GROSSE, Wilhelm und Ludger GRANZMANN. *Klassik. Romantik*, 2002. S. 111.

<sup>68</sup> SLAWITSCHKEK, Rudolf. *Der blaue Herrgott*, 1927, S. 30.

<sup>69</sup> Ebd., S. 29.

Der letzte Teil, der sich mit dem Kind als Symbol befasst, ist der Teil, wo Kop versucht Träger zu überzeugen, nicht das Leben abzulehnen. Träger weiß, dass er das schon wegen seiner Kinder machen soll, weil die Kinder immer die Wahrheit erkennen: „Mit der inneren Fröhlichkeit ist es für mich ein für allemal vorbei, und mit einer äußerlich zur Schau getragenen Lustigkeit ist da nichts getan [...]; damit kann man unter Umständen Erwachsene hinters Licht führen, aber niemals Kinder, die haben ein unglaublich scharfes Gehör dafür, ob ein Lachen echt ist oder nicht.“<sup>70</sup> Die Kinder sind in dieser Passage als sehr empfindliche Wesen dargestellt, sie sind sensitiver als die Erwachsenen.

### 3.5.5 Die Behandlung von Religion und Glaube

Schon nach dem Titel des Romans erwartet der Leser, dass in dem Buch eine religiöse Handlung vorkommt. Zum großen Teil ist das eine richtige Erwartung. In den Heimatromanen wird ziemlich oft die Religion zu einem der Hauptmotive. Die Gesellschaft ist meistens sehr traditionell, und die Religion und Glaubensbekenntnis auch. Es handelt sich also um Katholizismus, der die Geschichte meistens prägt. Im Roman *Der blaue Herrgott* geht es aber nicht direkt um Religion im Sinne von Katholizismus. Die Berührung des Helden mit Gott ist sehr spontan und individuell, was eher der Philosophie der Romantiker entspricht. Die Romantiker, die unter anderem auch von der mittelalterlichen Mystik beeinflusst wurden, glaubten, der Mensch kann eine persönliche Erfahrung mit dem Gott haben.<sup>71</sup> Die mystische Gedankengut schöpften sie aus der Zeit des Mittelalters und das Religion (vor allem das Christentum) wurde zum Thema in den romantischen Werken.<sup>72</sup>

Der Held des Romans, Hans Träger, kommt mehrmals in Berührung mit der göttlichen Substanz (oder er glaubt das). Als er die Stelle, die die Menschen „der blaue Herrgott“ nennen, zum ersten Mal besucht „[überkommt] ihn eine heiße Frömmigkeit“.<sup>73</sup> Er kommt dann zu dem blauen Herrgott allein und fühlt plötzlich, dass er den verlorenen Glauben wieder findet. Das, was mit Träger passiert, kann man als ein Wiedererfinden von Glauben bezeichnen. Das gehört selbstverständlich auch zum Reifen der Figur.

---

<sup>70</sup> SLAWITSCHKEK, Rudolf. *Der blaue Herrgott*, 1927, S. 212.

<sup>71</sup> Vgl. SCHWEIKLE, Günther und Ingrid SCHWEIKLE. *Metzler Literatur Lexikon*, 1990, S. 316.

<sup>72</sup> SCHULZ, Gerhard. *Romantika: dějiny a pojem*. Übersetzt von Martin Hořák. Praha. Paseka, 1999, S. 80-84.

<sup>73</sup> SLAWITSCHKEK, Rudolf. *Der blaue Herrgott*, 1927, S. 21.

Die Stelle bei dem blauen Herrgott ist für Träger sehr wichtig. Er sieht das blaue Bild mit Christus auch in den Momenten, als sein Leben plötzlich sinnlos aussieht. Als er entdeckt, dass Anna nicht Grete ist, sieht er vor sich in einer Trance wieder das blaue Bild: „[...] jetzt sah er deutlich das Gesicht des Gekreuzigten. [...] – es war sein eigenes, Zug um Zug, und dahinter die blaue Fläche“. <sup>74</sup> Es geht also um die Versicherung, dass Gott bei ihm steht.

Solchen seltsamen Moment, eine Art Trance, erlebt auch Anna, als sie mit Träger nach Rosenau fahren soll. Sie sieht ihre eigenen Gesichtszüge auf einem Bild mit Madonna. Für sie ist das auch ein Beweis von Gott, dass sie Träger folgen soll.

Nach den obengenannten Gründen können wir vermuten, dass die Gottesbeweise eine wichtige Rolle für die Figuren spielen. Wenn sie sich verloren fühlen, finden sie immer einen Ausweg mithilfe ihres Glaubens.

### **3.5.6 Das Doppelgängermotiv**

Das Motiv der Entzweiung oder Aufspaltung wiederholt sich in dem Werk von Rudolf Slawitschek und war in der Zeit der Romantik sehr beliebt. Slawitschek benutzt dieses Motiv auch in seinem späteren, phantastischen Roman *Hans Adam Löwenmacht*, wo dem Helden seine Identität gestohlen wurde. In *Dem blauen Herrgott* gibt es auch verschiedene Instanzen der Ich-Spaltung und des Doppelgängermotivs.

Ludger Grenzmann bezeichnet die Entzweiung und Aufspaltung als beliebte Motive der deutschen Romantik – zu solcher „Doppelgängerliteratur“ zählt er einige Werke von Jean Paul, E. T. A Hoffman oder Ludwig Tieck. Die eigene Identität und Zweifel oder Sorge um die eigene Identität war ein sich wiederholendes Thema vieler romantischer Werken und dieses wurde durch der Entzweiung in der Literatur dargestellt. <sup>75</sup>

Zuerst ist die außerordentliche Ähnlichkeit von Grete und Anna zu nennen. Es wurde schon angedeutet, es handle sich wahrscheinlich um ein autobiographisches Motiv – Slawitschek war zweimal verheiratet und in beiden Fällen hießen die Frauen „Margarete“. In der Geschichte heißen sie anders, aber haben sehr ähnlichen Charakter und die gleiche körperliche Gestalt. Solche Interpretation ist aber nur oberflächlich, und weil sich in der Geschichte das Doppelgänger-Motiv häufig wiederholt, verdient auch die Ähnlichkeit der beiden Frauen eine nähere Betrachtung.

---

<sup>74</sup> SLAWITSCHKEK, Rudolf. *Der blaue Herrgott*, 1927, S. 201.

<sup>75</sup> Vgl. GROSSE, Wilhelm und Ludger GRANZMANN. *Klassik. Romantik*, 2002. S. 145ff.

In dem Fall von Anna und Grete geht es natürlich nicht um die Sorge um eigene Identität, aber um eine Art Auferstehung. Solche „Revenant-Gestalten“, wie sie Grenzmann nennt, hatten in der Romantik eine andere Funktion. Sie figurierten als Wahnvorstellungen. In *Dem blauen Herrgott* ist die Rückkehr von der toten Frau in einer anderen Gestalt als Wunder empfangen, aber hat auch einen negativen Effekt auf den Held. Da Träger glaubt, dass Anna seine gestorbene Frau Grete ist, symbolisiert Anna die idyllische Vergangenheit. Träger konnte nicht der Versuchung widerstehen, in die Vergangenheit zu fliehen und kann zuerst die Gegenwart nicht richtig wahrnehmen. Als er bei dem blauen Herrgott feststellt, dass Anna nicht Grete ist, ist das für ihn ein Moment des Erwachens. Dadurch lernt er auch, es sei nicht gut in der Vergangenheit zu verweilen, er entwickelt sich emotionell.

Ein weiteres Doppelgängermotiv erscheint an der Stelle, wo Träger zu dem blauen Herrgott geht und grübelt, wie er seine Situation mit Anna lösen soll. Er überlegt, ob es nicht besser gewesen wäre, wenn er nicht die Stadt Rosenau besucht hätte. Er macht eine Pause auf dem Weinberg, von wo aus er zum ersten Mal Rosenau beobachtete. Da begegnet er einem Fremden, der ihm sehr ähnlich ist: „Der andere rührte sich nicht. Aber er gab die gleiche Frage zurück. Oder - - - war er es wirklich gewesen, oder war es ein Echo? Es klang doch genau wie Trägers eigene Stimme!“<sup>76</sup> Sie führen ein Gespräch und der Fremde erzählt seine Geschichte, wie er die Gelegenheit, Rosenau zu besuchen, verpasste. Seine traurige Geschichte ist die Antwort darauf, was geschehen wäre, wenn Träger nie Rosenau besucht und Grete nie kennengelernt hätte. Der Fremde hat ein Gefühl, dass er sein Leben verschwendete, dass er nichts erlebte – keine Tragödie aber auch kein Glück. Der Fremde verschwindet dann – und Träger erkennt, es war nur eine Halluzination. Aber er lernt eine wichtige Sache: er soll nicht seine Entscheidungen bereuen – er erlitt zwar ein Missgeschick aber er erlebte auch viele glückliche Momente. Die Begegnung mit sich selbst ist ein Impuls, der Träger braucht, um sich zu entscheiden und um einen wichtigen Schritt in seinem Leben zu machen.

Dank der beiden Doppelgängergeschichten entwickelt sich der Held des Romans. Das Motiv der Reifung ist ein untrennbarer Bestandteil eines Bildungsromans. Die Interpretation des Doppelgängermotivs bildet einen Übergang zu dem letzten Teil der Arbeit, nämlich zu dem Vergleich zwischen *Dem Nachsommer* und *Dem blauen Herrgott*, wo unter anderem auch die Züge eines Bildungsromans behandelt werden.

---

<sup>76</sup> SLAWITSCHKEK, Rudolf. *Der blaue Herrgott*, 1927, S. 232.

### 3.6 Stifter: *Der Nachsommer*

*Der Nachsommer* von Adalbert Stifter, ein Bildungsroman, der in dem Jahr 1871 mit dem Untertitel „eine Erzählung“ erschien, ist eines der wichtigsten Werke im Kontext von der Böhmerwaldliteratur. Zu dieser Literatur ist auch Slawitscheks *Der blaue Herrgott* gezählt und die beiden Romane weisen einige Gemeinsamkeiten auf. Die Reifung des Protagonisten ist nur eine von diesen. Darüber hinaus prägen die beiden Romane auch die patriarchische Gesellschaft, harmonische Beziehungen und die Neigung zur Häuslichkeit.

#### 3.6.1 *Der Nachsommer*: Inhalt

Der Roman ist aus Heinrichs Perspektive erzählt (ein Ich-Erzähler), die Erzählweise ist also homodiegetisch mit interner Fokalisierung<sup>77</sup>, sie ist aber sehr objektiv. Der Erzähler, Heinrich, berichtet über seine Erlebnisse retrospektiv aber zwischen dem erzählten Ich und erzählendem Ich besteht kein Zusammenhang, in dem Roman gibt es keine Selbstreflexion.<sup>78</sup>

Der Held des Romans, Heinrich Drendorf, ist der Sohn eines Kaufmannes. Der Roman befasst sich mit der Bildung von Heinrich und teilweise auch von seiner Schwester Klotilde. Heinrich beschreibt stufenweise sein Leben – zuerst die Haushalt, wo seine Familie glücklich lebt und dann seine Bildungserfahrungen.

Der Roman lässt sich als Bildungsroman bezeichnen und der erste Band befasst sich mit der Jugend und den Wanderjahren des Protagonisten. Heinrich interessiert sich für die Naturwissenschaften und beobachtet die Naturerscheinungen. Bei einer Wanderung kommt er zu dem Rosenhaus, wo er unterkommen möchte, weil er glaubt, es komme bald ein Gewitter. Der Besitzer des Rosenhauses, Gustav, Herr von Risach, ist ein ausgebildeter Mann, außerdem ist er auch ein bedeutender Staatsmann, was Heinrich später erfährt.

In dem Rosenhaus findet Heinrich eine Zuflucht, darüber hinaus setzt er mit seinem Bildung in dem Rosenhaus fort. Er liest die Klassiker, und weil Gustav ein Kunstsammler und Restaurator ist, forscht Heinrich auch im Bereich der Kunst und lernt, wie man die Ästhetik eines Werkes wahrnimmt.

---

<sup>77</sup> „interne Fokalisierung“, „homodiegetischer Erzähler“ – die von Gérard Genette geprägten narratologischen Begriffe

<sup>78</sup> Vgl. NAUMANN, Ursula. Adalbert Stifter. Stuttgart. Metzler, 1979. S. 40.

In dem zweiten Band des Romans macht Heinrich Fortschritte in seiner Bildung, was die Kunst und das Geistige betrifft. Er arbeitet mit Gustav zusammen und verbringt öfter einige Tage auf dem Sternenhof, dem Sitz einer Freundin von Gustav, Mathilde. Dort begegnet er ziemlich oft auch die Tochter von Mathilde, Natalie. Zu Natalie empfindet Heinrich immer mehr eine Zuneigung und das zeigt sich als gegenseitig. Die beiden schließen am Ende des zweiten Bandes einen Bund, dass sie mit der Einwilligung ihren Eltern heiraten.

In dem dritten Band schließt Heinrich seine Bildung ab und erfährt über die tragische Liebesgeschichte von Gustav und Mathilde. Zur Erinnerung an diese Tragik dient in dem Roman das Symbol der Rose. Den Rosengarten gibt es ursprünglich bei dem Haus von Mathildas Eltern und die Rosen wachsen auch an der Wand von dem Haus des Freiherrn von Risach. Die Lebensgeschichte von Gustav dient als ein Gegenteil zu dem glücklichen Schicksaal von Heinrich. Heinrich und Natalie bekommen nämlich am Ende des Romans die Einwilligung ihrer Eltern und dürfen heiraten.

Der Roman ist in seiner Natur sehr idyllisch und harmonisch und hebt das traditionelle Modell der Familie hervor. In dem Mittelpunkt steht die Bildung und Reifung des Helden, wobei diese Reifung immer harmonisch verläuft, darüber hinaus begeht der Protagonist keine Tragödien, die auf sein Leben Einfluss hätten.

### **3.6.2 Vergleich zwischen *Dem Nachsommer* und *Dem blauen Herrgott***

Erst am Ende des Romans erfährt der Leser, wie der Protagonist, der Ich-Erzähler, heißt. Seine Individualität steht nicht in dem Vordergrund, er ist eine mehr oder weniger universale Figur. Die Individualität von Hans Träger, dem Protagonisten des Romans *Der blaue Herrgott*, spielt in der Handlung eine wichtige Rolle. Trotzdem ist er aber als Held des Romans nur oberflächlich vorgestellt, er wird genauso wie Heinrich Drendorf fast nur zu einem Typus reduziert.

Was Träger und Heinrich gemeinsam haben ist die Entwicklung zu einem selbständigen Menschen, teilweise auch durch die Liebe zu einer Frau. In beiden Fällen ist die Zuneigung gegenseitig empfunden und die beiden Frauen, Natalie und Grete, sind als sehr empfindliche und zarte Figuren beschrieben. Trotzdem ist ihre Reifung auf eine unterschiedliche Weise dargestellt. Im Fall von Hans Träger ist das eine Tragödie, die ihm zu einem anderen Menschen umwandelt. Heinrich erlebt eine harmonische Bildung und das Tragische ist durch die Gestalt von Gustav dargestellt – seine unvollendete Liebe und sein Bekenntnis beeinflussen Heinrich.

Das bringt mich zu den anderen Figuren, die eine nähere Betrachtung verdienen. In den beiden Werken wiederholt sich das Konzept des Lehrling-Meister-Verhältnisses, eine Beziehung zwischen dem reifendem Menschen und dem Ratgeber. Heinrich Drendorf findet seinen Ratgeber in dem Rosenhaus, Gustav ist ein Begleiter, der Heinrich auf seinen Bildungsweg führt. Hans Träger begegnet seinen zwei Begleitern in Rosenau: der eine ist der alter Rentmeister, der ihm nach dem eigenen Tod sein Tagebuch vermacht und so Träger zum Verständnis des Vergehens des Glückes bringt, und der zweite Ratgeber von Träger ist der Graf von Rothausen. Der Graf teilt mit Träger ein ähnliches Schicksal und hilft ihm, das Leben wieder genießen zu wollen. Aus den Lebensgeschichten von dem Rentmeister und dem Graf nimmt Hans Träger eine Belehrung – so etwas Ähnliches macht auch Heinrich, als er das Missgeschick von Gustav kennenlernt.

Emil Merker bezeichnet in seinem Artikel „Stifters ‚Nachsommer‘“ den Roman als ein Bekenntnisbuch. Der Begriff muss nach seiner Meinung keinen direkten Zusammenhang mit einer Selbstbiographie haben. Das Rosenhaus sei eine Traumwelt, in dem immer Ordnung herrscht und nicht nur der Held des Romans, sondern auch der Leser kehrt zu diesem Ort gerne zurück.<sup>79</sup> Das gilt zum großen Teil auch für den Roman von Slawitschek. Es wurde schon in dem vorigen Teil der Arbeit behandelt, dass *Der blaue Herrgott* einige autobiographische Züge trägt, das macht aus dem Roman aber keine Autobiographie. Die Realität wird immer wieder bedrängt und immer mehr Platz bleibt für das Idealisierte übrig. Damit nähert sich *Der blaue Herrgott* dem Roman von Stifter. Genauso wie Heinrich in *Dem Nachsommer* einen idyllischen und harmonischen Bildungsweg geht, so ist der Held von dem Roman *Der blaue Herrgott* in eine harmonische und idealisierte Umgebung gesetzt. Die Idylle und die Harmonie sind die Kernelemente der beiden Romane: sowohl das perfekte und idealisierte Rosenhaus, als auch die harmonische Umgebung von Hans Träger.

Die Umgebung, oder sowohl der Ort des Geschehens, spielt eine wichtige Rolle in den beiden Romanen. Das Rosenhaus stellt einen ruhigen Ort dar, wo sich Heinrich wohl fühlt. Dorthin kehrt Heinrich immer wieder zurück und begeht dort die wichtigen Phasen seines Reifens. Die Stelle im Wald, wo das Bild mit dem blauen Herrgott steht ist ebenso wichtig für das Reifen von Hans Träger – er findet da nicht nur Ruhe und

---

<sup>79</sup> MERKER, Emil. Stifters „Nachsommer“. In: Europäische Kulturzeitschrift Sudetenland Vierteljahresschrift Band 4. 2015. Hg. von ADAM, F., P. BECHER, H. GARTNER, U. HAAS. München/ Adalbert Stifter Verein, 2015. S. 404f.

Harmonie, er entscheidet da auch die wichtigen Lebenssituationen. Die beiden Orte, Rosenhaus und das blaue Bild, sind voll von Harmonie, weshalb die Figuren immer seelische Ruhe finden.

Ein weiterer Vergleich verdient auch die Darstellung der Gesellschaft in den Romanen. In *Dem Nachsommer* wird die Gesellschaft „auf wenige patriarchalische Familienverbände reduziert“<sup>80</sup>, darüber hinaus gibt es keine Thematisierung der Klassenunterschiede. Die Klassenunterschiede werden als natürliche Ordnung präsentiert.<sup>81</sup> Das gilt auch für Slawitscheks *Der blaue Herrgott*: der Mann repräsentiert in der Gesellschaft eine Autorität, die Frau steht eher im Hintergrund und beteiligt sich nicht an den Angelegenheiten der Gemeinschaft. Die Klassenunterschiede sind auch als eine natürliche Ordnung dargestellt, die Menschen zweifeln nicht daran.

Der letzte Punkt ist auch das Thema der Häuslichkeit. In *Dem Nachsommer* beschreibt Heinrich am Anfang die Häuslichkeit, wo er lebt. Er wächst in einem harmonischen Milieu auf und ist glücklich. Als er später Natalie heiraten soll, bekommen sie den Asperhof und ihre Eltern kümmern sich darum, damit die zwei in einem behaglichen Haushalt leben. Die Funktionierung des Haushaltes ist auch ein wichtiges Thema in *Der blaue Herrgott*. Wenn der Haushalt harmonisch ist und wenn die Figuren mit ihrem Familienleben zufrieden sind, dann sind sie auch glücklich. Die Idylle des Familienlebens kann auch gestört werden, z.B. im Fall von Hans Träger durch den Tod der Frau. Solche Störung verursacht dann das Unglück der Figuren. Die natürliche Ordnung ist aber am Ende wiederhergestellt und so wird das traditionelle Modell der Familie erhalten.

An den vorhergenannten Beispielen wurde gezeigt, dass *Der blaue Herrgott* einige Themen und Motive mit dem Roman von Stifter, *Der Nachsommer*, gemeinsam hat. Es handelt sich sowohl um Themen, die für die Biedermeierzeit typisch sind, wie z.B. die Neigung zur Häuslichkeit und Tradition, als auch um die Elemente eines Bildungsromans. Die größte Ähnlichkeit liegt in der Entwicklung der beiden Hauptfiguren, der Bildungsweg von Heinrich Drendorf und die emotionelle Reifung von Hans Träger.

---

<sup>80</sup> NAUMANN, Ursula. Adalbert Stifter, 1979, S. 42.

<sup>81</sup> Vgl. ebd.

## Schlusswort

Die vorliegende Bachelorarbeit hat den ersten Roman von Rudolf Slawitschek, *Der blaue Herrgott*, zum Gegenstand. Die Arbeit befasst sich mit der Interpretation und der Einordnung von Slawitscheks Roman in den Kontext der deutschgeschriebenen Literatur aus Böhmen. Rudolf Slawitschek war ein Deutscher aus Prag, ein Zeitgenosse von Franz Kafka, aber sein Leben und vor allem sein Werk ist überwiegend mit der Region Südböhmens verbunden. Eine wichtige Rolle in seiner Biographie und auch in *Dem blauen Herrgott* spielt die Stadt Krumau. Der Roman *Der blaue Herrgott* wurde in dem Vorwort von Gustav Jungbauer als ein „sudetendeutscher Heimatroman“ bezeichnet. Ich konzentrierte mich auf dem Begriff und suchte in dem Roman spezifische Merkmale des Genres.

Im ersten Kapitel, das theoretischer Natur ist, stellte ich den Autor Rudolf Slawitschek und sein Werk vor. Obwohl Slawitschek aus Prag stammte, ist sein erster Roman von Regionalismus geprägt. Im Bezug darauf wird in dem folgenden Kapitel der Begriff „Böhmerwaldliteratur“ erklärt. Zu der Böhmerwaldliteratur zählen Autoren, die im Böhmerwald lebten, oder deren Werk mit dem Gebiet verbunden war. Die theoretische Basis der Arbeit bildet auch die Klarstellung der Begriffe „Heimatdichtung“, „sudetendeutscher Heimatroman“ und „Bildungsroman“.

In dem praktischen Teil der Arbeit widmete ich mich der Analyse des Romans. Das Werk ordnete ich in den Kontext der deutschgeschriebenen Literatur in Böhmen ein, und zwar zu der Böhmerwaldliteratur, mit den Merkmalen eines Heimatromans. Diese sind: die idealisierte Kleinstadt, die harmonische Kleinstadtgemeinschaft, die traditionelle Darstellung der Gesellschaft und Sitteneinhaltung oder die einfache Sprache. *Der blaue Herrgott* enthält auch bestimmte Themen und Motive, die nicht direkt mit der Heimatliteratur zusammenhängen. Es handelt sich um Randmotive wie das Motiv der Wanderung, der Einklang von Natur und Mensch, die Verbindung des Menschen mit Gott, die Verehrung von den Kindern und zuletzt auch das Doppelgängermotiv. Diese sind überwiegend romantische Elemente. Darüber hinaus trägt der Roman bestimmte autobiographische Züge.

Zunächst weist *Der blaue Herrgott* bestimmte Merkmale des Bildungsromans auf. Vor allem stützte sich meine Deutung auf ein charakteristisches Merkmal des Genres – die Reifung der Hauptfigur. Der Held des Romans, Hans Träger, entwickelt sich im Laufe der Geschichte zu einem selbständigen, emotionell-reifen Menschen. Die Tragödie, die er erlebt, ändert seine Gesinnung und Lebensphilosophie.

Das Motiv der Reifung brachte mich dazu, *Den blauen Herrgott* mit *Dem Nachsommer* von Stifter zu vergleichen. *Der Nachsommer* gehört nämlich zu der Böhmerwalddliteratur. Der letzte Teil der Arbeit wurde also dem Vergleich zwischen den zwei Romanen gewidmet. Die Ähnlichkeit liegt nicht nur im Reifen der Hauptfiguren, sondern auch in der Darstellung der Gesellschaft, die als patriarchalisch beschrieben wird.

Anhand der Analyse lässt sich sagen, dass der Roman von Rudolf Slawitschek, *Der blaue Herrgott*, zu der Böhmerwalddliteratur gehört und weist sowohl einige Merkmale des Heimatromans als auch bestimmte Merkmale des Bildungsromans auf. Was aber die Behandlung von „Sudetendeutschtum“ in dem Roman angeht, gibt es ein klares Ergebnis. Rudolf Slawitschek war ein Beamter, ein Jurist, und kannte die Beziehungen zwischen den deutschen und tschechischen Behörden. In seinen Arbeiten, die juristischer Natur sind, befasste er sich auch mit der Frage des Sprachgebrauchs und er konnte diese in seinem Roman thematisieren. Er machte das aber nicht. *Der blaue Herrgott* behandelt keine Themen, die mit dem Sudetendeutschtum zusammenhängen: keine Auseinandersetzungen zwischen den zwei Nationen, keinen Grenzlandkampf, keinen Wunsch an Deutschland angeknüpft zu sein. Die Deutschen in dem Roman fühlen sich nicht unterdrückt. Aus diesem Grund kann der Roman nicht als ein „sudetendeutscher Heimatroman“ bezeichnet werden. Es würde heißen, dass der Roman zu einem bestimmten politischen Zweck geschrieben wurde, was aber nicht der Fall bei *Dem blauen Herrgott* ist.

## **Bibliographie**

### **Primärquellen**

SLAWITSCHKEK, Rudolf. Der blaue Herrgott. Oberplan. Verlag des Vereines Böhmerwaldmuseum, 1927.

STIFTER, Adalbert. Der Nachsommer. 12., durchges. Und erw. Auflage. München. Winkler, 1987.

### **Sekundärquellen**

ALTVATER, Friedrich. Wesen und Form der deutschen Dorfgeschichte im neunzehnten Jahrhundert. Berlin. Ebering, 1930.

BEUTIN, Wolfgang. Deutsche Literaturgeschichte: Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Sechste Auflage. Stuttgart. Metzler, 2003.

BLOCH, Robert N. Rudolf Slawitschek. Biographie. In: Bibliographisches Lexikon der utopisch-phantastischen Literatur (Loseblattwerk), Meitingen, Corian-Verlag Heinrich Wimmer, 49. Ergänzungslieferung vom April 1997, S. 1-5.

GROSSE, Wilhelm und Ludger GRANZMANN. Klassik. Romantik. Leipzig. Klett, 2002.

HANS, E. Von der deutschen Dichtung aus dem Böhmerwald. In: Hoam: Monatsschrift für die Böhmerwäldler Mitteilungsblatt des Heimatverbandes Band 10. 1980. Waldkirchen/Verein der heimattreuen Böhmerwäldler, 1980, S. 429-447.

MAIDL, Václav. Německy psaná literatura na Šumavě. In: Iniciály: sešity nezvedené literatury Band 34. 1993. Praha/Nakladatelství a vydavatelství Scéna, 1993, S. 14-16.

MAREŠ, Jan. Co je to šumavská literatura? In: BECHER, P., S. CANZ und J. DŽAMBO (Hg.). Kulturregion Goldener Steig: Aufsätze zur Ausstellung. München. Adalbert Stifter Verein, 1995, S. 146-154.

MERKER, Emil. StifTERS „Nachsommer“. In: Europäische Kulturzeitschrift Sudetenland Vierteljahresschrift Band 4. 2015. Hg. von ADAM, F., P. BECHER, H. GARTNER, U. HAAS. München/ Adalbert Stifter Verein, 2015, S. 404-406.

MÜHLBERGER, Josef. Geschichte der deutschen Literatur in Böhmen 1900-1939. München. Langen Albert, 1981.

NAUMANN, Ursula. Adalbert Stifter. Stuttgart. Metzler, 1979.

SCHULZ, Gerhard. Romantika: dějiny a pojem. Übersetzt von Martin Hořák. Praha. Paseka, 1999.

SCHWEIKLE, Günther und Irgard SCHWEIKLE. Metzler Literatur Lexikon. Stuttgart. Metzler, 1990.

### **Internetquellen**

KOBLENC, Václav. Jak se mění sídlo jihočeských skorokrálů. Českobudějovický deník, 8. 12. 2010. Online im Internet: [http://ceskobudejovicky.denik.cz/kultura\\_region/jak-se-meni-sidlo-jihoceskych-skorokralu20101207.html](http://ceskobudejovicky.denik.cz/kultura_region/jak-se-meni-sidlo-jihoceskych-skorokralu20101207.html) [Abrufdatum: 13. 12. 2015]

### **Sonstiges**

PUTNA, Martin C. R. Slawitschek (Prachatic). In: Putnův jihočeský literární místopis. Rundfunk, Český rozhlas České Budějovice, 17. Juni 2007, 20:29.